

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

1 2

Muppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 H.-Pfg. 1 Nachzahlung 10 H.-Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 5 H.-Pfg.
Für Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Anzeigenplätze nicht gefüllt werden. — Wuppertal: Köln 3262 W. Elberfeld: Wuppertal.
Erlaubnisort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentags mit Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ wochentags
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenschau“ wochentags H.-Pfg. 0.95, einschließlich Porto 1.10.
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenschau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenschau“,
einzelständig 46.92 H.-Pfg. bezw. 42.24 H.-Pfg. Zeitungsgebühren, einschließlich Porto.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Wöring-Strasse 54. — Fernspr. Sammel-Nr. 2170.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Strasse 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 577/68.

Nr. 249 — 50. Jahrgang

Donnerstag den 22. Oktober 1936

Einzelpreis 15 Pfg.

Navalcarnero von den Nationalen genommen

Das letzte Bollwerk vor Madrid in den Händen der Angreifer

Burgos, 22. Oktober. Aus dem Hauptquartier Navalcarnero trifft die Nachricht ein, daß die Truppen des Generals Mola am Mittwochmittag den roten Stützpunkt Navalcarnero eingenommen haben, der vom Madrider Stadtzentrum nur 30 Kilometer entfernt liegt. Die Roten ergriffen die Flucht und hinterließen eine große Anzahl Waffen und Munition. Im Laufe der Gefechts-handlung, über die einseitigen noch nähere Nachrichten fehlen, wurden zwei rote Jagdflugzeuge und eine Potez-Maschine abgeschossen.

Die Einnahme von Navalcarnero, das dreißig Kilometer südwestlich von Madrid liegt, ist von größter Bedeutung. Der Ausbruch von Madrid, dem die Leitung der Verteidigungsarbeiten der Hauptstadt anvertraut ist, hatte seine letzte Hoffnung auf die rote Stellung bei Navalcarnero gesetzt. Sie war deshalb auch überaus stark besetzt worden, um den Ansturm der Nationalen unbedingt aufzuhalten. Nach waren erhebliche Kräfte der Roten dort zusammengezogen

stellung den Angriff auf Madrid nun von Süden und Südwesten her fortsetzen können.

Verzweiflung in Madrid

Die Ermordung von Frauen nimmt zu

St. Jean de Luz, 21. Oktober. (Drahtb.) Nach dem Bericht eines Journalisten hier aus Madrid eingetroffenen Flüchtlings ist die Lage in Madrid verzweifelt. Die Stimmung ist sehr niedergedrückt. Trotz den von der roten „Regierung“ angewandten Maßnahmen zur Verhinderung der wirklichen Lage hat der Fall von Oviedo eine allgemeine Mutlosigkeit ausgelöst. Die von den Nationalen kontrollierten Zeitungen haben die Niederlage der verurteilten, von der sowjetrussischen Terrorherrschaft ausgehenden politischen Dynamik verweigert. Aber selbst die roten Zeitungen lassen sich durch das Verweigen der nationalistischen Siege nicht mehr täuschen. Ihre bereits stark erlähmte Disziplin hat sich noch weiter verschlechtert.

Mit der Verschlechterung der militärischen Lage nehmen die Verhaftungen und Mordtaten zu. Im Universitätsviertel von Madrid sah der erwähnte Augenzeuge noch am Tage seiner Flucht aus Madrid 55 Leichen,

davon elf Frauen und vier Männer, in der Militärschule. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig in Madrid befindlichen Gefangenen auf 16.000. In den letzten Tagen hat die Ermordung von Frauen zugenommen. Es wurden u. a. erschossen die Marquesa de Silvela, die älteste Tochter der Marquesa de Argüelles, die Frau des Schriftstellers Gutierrez Camero und verschiedene andere Damen der Gesellschaft, die sich durch wohlthätige Werke hervorgetan haben. In der letzten Woche wurden 7.000 Personen verhaftet.

Geiselmassenmord in Cartagena

London, 22. Oktober. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, haben die Nationalen am Dienstag in Cartagena alle ihre Gefangenen umgebracht, da die Stadt von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden war. Die Bluttat zeige, was man nach zu erwarten habe, wenn die Aufforderung der britischen Regierung, die Geiseln auszutauschen, unbeachtet verbleibe. (Weitere Meldungen auf der 3. Seite.)



Scherl-Bilderdienst-M.

Karte zur fortschreitenden Umingelung Madrids

wurden. Durch die Einnahme der roten Stellung wurde nun der Weg für die Angreifer Madrids frei. Die Autostraße nach der Hauptstadt liegt ihnen jetzt offen da. Sie können nun umgeben bis zu den Toren Madrids vordringen. Ob ihnen da noch ein verzweifelter Widerstand entgegengekehrt wird, ist fraglich. Hat doch der rote General Mola kürzlich selbst erklärt, die Verteidigung Madrids durch die roten Milizen werde unmöglich sein, da sie völlig undiszipliniert seien und von niemandem mehr Befehle entgegennehmen wollten. Zugewachsen ist die Beunruhigung bei den Roten um so größer geworden, als ihnen bekannt wurde, daß große nationale Truppeneinheiten in Alcala de Henares erschienen und dort ununterbrochen Sendungen von Waffen und Munition eintreffen, was auf einen baldigen Ansturm der Nationalen auf Madrid aus dem diesem südlicher gelegenen Punkt aus schließen läßt.

Gleichzeitig mit Navalcarnero wurde der in der Nähe liegende Ort Villamanta von den Truppen des Generals Mola besetzt.

Ein französischer Bericht

Paris, 22. Oktober. Ein Havas-Sonderbericht enthält gut Einzelheiten über die Einnahme des wichtigen Knotenpunktes Navalcarnero durch die nationalen Truppen. Danach ist die Vorhut der Kolonnen Alfaro und Delgado am Mittwochmittag vom Süden und Westen her in die Stadt eingedrungen. Sie hatte im Laufe des Tages über 12 Kilometer an Gelände erobert. Die Entfernung bis zur Stadtmitte von Madrid beträgt noch etwa 32 Kilometer, bis zu den Toren der spanischen Hauptstadt 25 bis 27 Kilometer.

Um Navalcarnero hatten die Roten sechs stark besetzte Verteidigungsgürtel gezogen. Heftig gekämpft wurde um den zweiten und dritten Gürtel. Die Stadt wurde von den besten Kräften der Roten verteidigt, die über starke Artillerie verfügten. Der Berichterstatter stellt fest, daß die nationalen Truppen nach der Eroberung dieser Schlüssel-

Keine Abwertung der deutschen Dollarschulden

Ein Urteil des Reichsgerichts

BS, Leipzig, 22. Oktober.

Im Herbst des Jahres 1923, als wir alle mehrfache Papiermarkmillionäre waren und niemand an irgendwelche Währungsverschiebungen mit dem amerikanischen Dollar dachte, schuf das Deutsche Reich die erste wertbeständige Anleihe in Form von Dollarschuldanweisungen. Diese Anleihe sollte jedem ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung stellen und am 2. September 1935 mit 42 Goldmark für 10 Dollar zurückgezahlt werden. — Als aber der Morgen dieses Tages anbrach, war der Dollar infolge verheerender zeitweiliger Goldmarkwertverluste alterschwach geworden und etwas in sich zusammengebrochen. 10 Dollar waren nicht mehr 42 Goldmark oder Reichsmark wert, sondern nur rund 25 H.-Pfg. Mit dem Deutschen Reich nun verpflichtet, die von ihm ausgegebenen Dollarschuldanweisungen zu 42 H.-Pfg. je 10 Dollar hereinzunehmen, oder braucht es nur den Kurswert des Dollars zu zahlen? Mit dieser Frage hatte sich das Reichsgericht am 5. Oktober d. J. aus Grund eines Urteils des Kammergerichts in Berlin zu befassen, das für die Rückzahlung der Schatzanweisungen zum vollen Goldwert eintritt. Denn — so sagt der Vordrucker — unter Berücksichtigung der Inflationszeit sei das Schuldversprechen der besagten Reichsschuldverschuldung dahin auszulegen, daß eine Goldschuld beabsichtigt worden sei. Solche Goldschulden aber seien wertbeständig und würden von Währungsmanövern der betreffenden Staaten nicht mit erfaßt.

Das Urteil

Das Reichsgericht hat hierzu folgendes Urteil gefällt:

Die Revision gegen das Urteil des Kammergerichts wird zurückgewiesen. Auf die Anschlussrevision der Klägerin wird das Urteil des Kammergerichts insoweit aufgehoben, als dadurch die Klägerin mit ihrem Nebenanspruch auf Verzinsung der eingezahlten Zinsscheine für 1932-33 und 1933-34 belastet worden ist. In diesem Umfang wird die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen.

Der vierte Zivilsenat des Reichsgerichts ist der Auslegung beigetreten, die das Landgericht und

das Kammergericht dem Schuldversprechen gegeben haben, daß nämlich

der Umfang der Zahlungspflicht nach dem Goldwert des alten Dollars zu berechnen sei.

Die Urteilsgründe weisen darauf hin, daß sich der Ausdruck „Markt Gold“ schon im deutschen Text des Verfallens Vertrages in Nebensatzstellung mit dem Goldmark und dem Goldfranken finde und in der Verordnung über die Abfertigung inländischer Vermögensgegenstände vom 25. August 1923 abwechselnd mit der Bezeichnung „Gold Mark“ für denselben Begriff gebraucht sei. Beide Worte zielten auf eine wertbeständige Einheit entsprechend der deutschen Friedensmark ab. Darauf deutete u. a. auch die Bezeichnung der Anleihe als „wertbeständig“ in der Reichsanzeigerforderung und als „Goldanleihe“ in einer Reihe von gleichzeitigen und späteren Gesetzen hin. Daß für die Berechnung der Auszahlungen in Währungsgeld nicht, wie z. B. bei den Reichsanweisungen vom 20. November 1923, der Feingoldpreis, sondern der Dollarkurs als maßgebend erklärt sei, beruhe darauf, daß wegen der besonderen Verhältnisse des Deutschen Reiches der Verfall damals allgemein eine Feingoldmark als gleichberechtigt mit 10/42 Dollar betrachtet wurde, und daß durch das Zurückgreifen auf den Dollarkurs die Feststellung des Vertrages vereinfacht und erleichtert worden sei.

Es habe aber nicht den Sinn gehabt, den Umfang der Zahlungen auch von etwaigen Wertminderungen abhängig zu machen, die der Dollar durch Lösung vom Gold oder Übergang zu anderen Währungen und Feingehalt erleiden würde.

Gegen die Auslegung, daß solche allein auf Grund amerikanischer Wirtschaftspolitik beruhenden Maßnahmen den Inhalt der Zahlungspflicht hätten beeinflussen sollen, spreche auch, daß ein Teil der Schatzanweisungen zum Umlauf im Inland als Ersatz für das wertbeständige Währungsgeld bestimmt gewesen sei, und daß der Ertrag der Anleihen zur Deckung inländischen Bedarfs habe dienen sollen.

Soweit die Klägerin Auszahlungen für bereits eingelöste Zinsscheine fordere, könne ihr auch nicht entgegengehalten werden, daß sie nicht mehr im Besitz der Schuldurkunde sei, da sie diese seinerzeit unter Vorbehalt solcher Nachforderungen zur Einlösung vorgelegt und der Besagte sich hierauf eingelassen habe.

Tagesfragen

Einrichtung als „Volksfest“

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß sich in Owensboro im Staate Kentucky bei der Einrichtung eines 22-jährigen Regers Szenen abgespielt haben, für die wir mit unfreiem Empfinden keinerlei Verständnis aufzubringen vermögen. Rainer Bethea, so hieß der Regent, war wegen Vergeßlichkeit einer 70 Jahre alten Frau zum Tode verurteilt worden. Wie es im Bericht der Associated Press heißt, waren „von nah und fern, zu Fuß und im Kraftwagen, auf alten Pferdewagen und zu Hunderten auf Güterzügen mehr als zehntausend Menschen nach Owensboro gekommen, um Zeugen der Hinrichtung zu werden. Wenigstens die Hälfte der Schaulustigen waren Frauen, Mädchen und kleine Kinder, erstere in vielen Fällen mit ihren Jüngsten auf den Armen. Ungeduldig verlangten sie schon lange vor der Hinrichtungsstunde nach dem Regent, der um 5.20 Uhr, mit Handschellen gefesselt, nach der Richtstätte geführt wurde, wo er gegen sein letztes Gebet sprach, ehe ihm der Strang um den Hals gelegt wurde. Bevor dann die Kräfte des Regent für tot erklärten, riß ihm die Menge die Hemdärmel vom Geißel, um sich zeigen von ihr als „Erinnerung“ mit nach Hause zu nehmen. Dieses widerliche Geschehnis zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie tief das Gefühl der Menschlichkeit in manchen Kreisen der amerikanischen Bevölkerung gesunken ist. Daß Frauen und Kinder die Hinrichtung eines Menschen (die Größe seiner Schuld spielt hierbei gar keine Rolle!) als ein willkommenes Volksfest betrachten, und an der Befriedigung ihres Sensationsinstinkts durch seine Beobachtung gebindert werden, ist uns unverständlich. Wir könnten uns aber immerhin vorstellen, daß manche von denjenigen, die auf Grund von Lügenmeldungen der jüdischen Emigrantenpresse immer wieder Deutschland als ein Land der Barbaren bezeichnen, sich einmal in der Welt umschauen, wie es denn dort mit der vielgepriesenen „Menschlichkeit“ bestellt ist. Auch die jüngst eingetroffene Meldung von der öffentlichen Auspeitschung einiger Juden in Bombay paßt hierher. Wir gehören gewiß nicht zu denen, die der Auffassung sind, daß Verbrechen „krankhaft“ seien und daher milde oder gar keine Bestrafung verdienen. Die Härte des Gesetzes soll den Schuldigen treffen. Aber daß aus der Vollziehung solcher Strafen ein „Volksfest“ gemacht wird: das ist in unserem „barbarischen“ Land ein Ding der Unmöglichkeit!

„Böse Geschichten“

Die französische Regierung hat zu Ansturm ihrer Tätigkeit alle möglichen Gesetze erlassen und Lohn-erhöhungen durchgedrückt — Maßnahmen, durch die sie ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ beweisen wollte. Unterdessen hat die Abwertung des Franken die Lohnsteigerungen nicht nur ausgeglichen, sondern durch die unvermeidlichen Preissteigerungen den Lebensstandard der Arbeiter weiter gedrückt. Und wie es um die übrigen „sozialen Errungenschaften“ bestellt ist, davon legt eine Ansprache Zeugnis ab, die dieser Tage ein französischer Industrieller namens Dupont an seine bisherigen Arbeiter gerichtet hat. Trauriger Anlaß dieser Ansprache war die Schließung des betreffenden Betriebes, der bis-

Colin Kopp

sandte uns seinen dritten Bericht:

„Die weiße Insel im roten Meer“

Veröffentlichung im Innern dieser Ausgabe

Dr. Charlotte Millies, eine gebürtige Var
rin, wurde als dramatische Sängerin an
Altmärkische Landes-theater Stendal
pflichtet.

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 249 — 1936

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 22. Oktober

Glossen vom Tage

Teg den „Herbst“ zusammen

Diese nassen Herbsttage, an denen die feuchten, glitschig gewordenen, faulenden Blätter auf dem Boden liegen, sind die unerfreulichsten Tage des ganzen Jahres. Ansonsten rechnet man mit ihnen erst für den November, wo man sie in Kauf nehmen muß, weil es eben nicht anders geht. Diesmal ferderte sie uns mit Nebel, Rässe und den anderen unangenehmen Zutaten bereits der



Photo: Archiv

Oktober, obwohl wir gar nicht darum ersucht hatten —

So schön der Schmutz des Baldes im Sommer ist, so tödlich uns das grüne Laub der Bäume erstickt — so wenig willkommen ist uns dieser traurige Abhub, der da modrig, faulig und glitschig auf Bürgersteigen und Pfaden liegt und eine Gefahr für den Fußgänger bedeutet. Ja, kämen die vom Herbst durchleuchteten dünnen Blätter noch als goldene Sternentäler zu Boden und lägen wie im Märchen uns als goldener Teppich zu Füßen, dann würden wir mit einem solchen lichten Schlußakkoord des Sommers gern zufrieden sein. Aber sooo —

In den Außenbezirken der Stadt, wo die steil abfallenden Straßen mit Platanen, Ulmen und Alazien gesäumt sind, ist der schlüpfrige Abfall der Bäume zu einer direkten Gefahr geworden. Gewiß, Unterhausbesitzer, Parkwächter und Straßenkehrer sind an der Arbeit, aber es bleibt immer noch genügend Irtia, was das Gehen sehr erschwert. Besonders für ältere und körperlich behinderte Mitmenschen. Drum an dieser Stelle der Mahnruf: Teg den „Herbst“ zusammen!

Wo bleiben die Weisen?

Ende September, späthens Anfang Oktober stellen sich unsere geliebten Freunde, Blau-, Kohl-, Zumpi-, Schwanz- und Hausmeisen pünktlich als Winterpensionäre auf unseren Fensterbänken ein, um sich die ledernen Sonnenferner, Erdnüsse, Kuchen und Feinigkeiten zu Gemüte zu führen.

Der Futterneid bringt dann stets die ganze Elppschheit in Kampfstimmung. Die Kleinsten der Kleinen, die putzigen Blaumeisen, haben, wie das im Menschenleben auch so ist, die größte „Schwule“. Aufgeplustert tanzen sie wie Koloide umher und greifen die größeren Kohlmeisen an, so daß man ihrem Mut unbedingt die nötige Achtung soll.

Sie bleiben jetzt im letzten Oktoberdrittel und die kleinen Gäste sind immer noch nicht da!

Woran liegt das? Nun, hier die Erklärung: Wir brauchen nur in den nächsten Wald zu gehen, wo die mächtigen Buchen ihr herbstliches Gewand angezogen haben, da sieht man auf der Erde eine unzählige Menge kleinerer Nester liegen. Und dort schwirren unsere kleinen Pfläulinge umher, um sich die ledernen Bucheckern einzufressen. Das ist der Grund, warum die Meisen noch nicht auf den Bäumen angetreten sind. Solange kein Schnee fällt, werden sie draußen bleiben. Aber wir wollen trotzdem unsere Futterhäuschen fertig machen, damit die Vögel den Tisch gedeckt finden, wenn der Winter das Futterfuchen unmöglich macht. Nicht wahr, das wollen wir ... ?!

Rosenmontagszug 1937

Wie er sein soll

Von den allgemeinen Vorbereitungen für den Karneval 1937 gilt ein wichtiger Teil der Arbeit dem Rosenmontagszug. Die Zeit drängt, denn der Fasching steht im kommenden Jahre schon früh ein. Gestern Abend war deshalb der Sonderausflug zu seiner ersten Sitzung versammelt. Daß der Zug eine gediegene Aufmachung erhalten soll, alles Falsche und Anstößige ausgeschaltet wird, ist selbstverständlich. Die Zahl der Wagen wird auf dreihundert beschränkt; diese sollen dann aber auch wirklich etwas Gutes darstellen. Entwürfe und Pläne werden einem Prüfungsausschuß vorgelegt. Er entscheidet über die Zulassung. Ob man ein Motto für den Zug ausfinden soll, war noch nicht ganz so klar. Ueberwiegend war die Meinung, daß man in Rücksicht auf die

hier gelagerten Verhältnisse das freie Spiel der Kräfte nicht allzu sehr festlegen soll.

Was im vorigen Jahre stark vermehrt wurde, waren gut gestellte Aufgruppen. Hier mühten Vereine und Bevölkerung sich noch starker beteiligen. Es ergibt deshalb auch von dieser Stelle an alle Kreise, die sich für die karnevalistischen Gedanken einsetzen wollen, der dringliche Appell, mit Anregungen und Wünsche an die Karnevalsgesellschaft heranzutreten. Bis spätestens 20. November möchte nämlich der Sonderausflug eine Ueberfeld gewinnen, was an Wagen und Aufgruppen zur Verfügung steht. Auch Musikkapellen und kleinere Musikgruppen sollen über ihre eventuelle freiwillige Mitwirkung Wünsche vorbringen.

Ueber viele andere im Zusammenhang mit der Verkehrsbewegung stehenden Fragen wurde noch beraten. Der Festzug geht, auch darüber ist schon berichtet worden, von Eberfeld nach Barmen. Standort ist auf dem Gutenbergsplatz (früher Schillerplatz Eberfeld); weiter nach Westen vorzubringen, erschien mit Rücksicht auf die sonst zu großen Anstrengungen für die Teilnehmer nicht tunlich. Auflösung des Zuges in Barmen.

Kameradschaftsführer traten zum Appell an

Führerwechsel im Unterkreis des Kyffhäuserverbandes

Infolge der Wiederbenutzung des bisherigen Unterkreisführers des Reichsritterbundes (Kyffhäuser) in Eberfeld, des Majors Schrader, in der Wehrmacht, hatte sich die Notwendigkeit eines Wechsels in der Führung des Eberfelder Ritterbundes ergeben. Zu seinem Nachfolger war von der Leitung der V. d. R. Rektor Koz bestimmt worden, und gestern Abend fand in Gegenwart von 60 Kameradschaftsführern des Kreises und in Anwesenheit des Kreisführers Oberst a. D. Siebel im Alten Brauhaus in Eberfeld die feierliche Uebernahme der Amtsgeschäfte statt. Leider konnte Major Schrader, einer ernstlichen Halskrankung wegen, dieser Veranstaltung nicht beiwohnen. In seiner Ansprache würdigte Oberst Siebel die großen Verdienste, die sich der scheidende Unterkreisführer um den RLV gemacht hatte und wies vornehmlich auf die Treue, Kameradschaftlichkeit und den unermüdeten Fleiß der Kameradschaftsführer hin. Unter seiner Führung habe der Unterkreis eine blühende Tätigkeit entfaltet. Ueber die Trauer, die man durch das Fortgehen dieses verdienstvollen Führers empfinde hinaus ging aber die Freude aller, daß es ihm vergönnt sei, den armen Rod wieder zu tragen. Mit einem „Vorwärts, ran!“ klang ein begeistertes Hurra für den scheidenden auf.

Der Weg geht über die Königstraße, Hermann-Göring-Straße, Adolf-Hitler-Straße, Rathausbrücke, Altenmarkt, Mittelstraße, Werth, Berliner Straße.

Lustschuß unter dem Sowjetstern

heißt ein großer Bildbericht im neuen Heft der „Sirene“. Er gibt Aufschluß über die Riesenorganisation der „Sowjetunion“, ihre Kleinarbeit und ihre groteske Propaganda. Die Aufnahmen zeigen eine Operation unter der Gasmaske, Entgiftungstrupp, Propagandamärsche von Frauen mit Hunden unter Gasmasken. — Im Anschluß daran gibt eine bildliche Gegenüberstellung ein gutes Beispiel für Tarnung im ländlichen Lustschuß. Von den überaus interessanten Artikeln und Bildberichten der neuen „Sirene“ seien vor allem genannt: „Aria im Ameisenhaat“ — mit außerordentlich schönen Fotos — „Wurst im RLV“, „Unser Haus wird lustgeschußt“, „Städte in Flammen“ — außerdem, wie immer, die Mitteilungen des Präsidiums des RLV.

Bankdirektor i. A. Hermann Wolff 70 Jahre

Morgen, am 23. Oktober, vollendet ein Sprößling der altgedienten Eberfelder Familie Wolff sein 70. Lebensjahr. Bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand hat Herr Wolff der Eberfelder Direktion der D. D. Bank bzw. vorher der Disconto-Gesellschaft angehört und sich in dieser Stellung



Photo: Archiv

dank seiner gründlichen Kenntnis der heimischen Wirtschaft und seines verständnisvollen Eingehens auf ihre speziellen Bedürfnisse hohes Ansehen und großes Vertrauen erworben. Auch der Allgemeinheit hat Herr Wolff seinen klugen Rat und seine tatkräftige Hilfe stets gern zur Verfügung gestellt, so u. a. längere Zeit als Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums und seit vielen Jahren bis heute als Kirchmeister der lutherischen Gemeinde. Am Weltfriede hat Direktor Wolff als Kirchmeister der Kirche teilgenommen.

Ueberall erfreut sich Herr Wolff durch seinen vornehmen Charakter und sein pflichttreues Wirken, nicht zuletzt seinen goldenen Sumo, außerordentlicher Beliebtheit, so daß an seinem morgigen Geburtstag viele Kreise des verehrten Publikums in Liebe und Freundschaft gedenden und ihm in aller Lebendigkeit und Frische noch viele Jahre frohen Erlebens wünschen.

Der Geist der SA

Anerkennung für Errettung von Menschenleben

Der Führer der SA-Gruppe Niederrhein, Gruppenführer Knidmann, erläßt folgenden Tagesbefehl:

„Der Stabschef des Führers hat den nachstehend aufgeführten Führern und Männern der Gruppe Niederrhein seine Anerkennung für den Einsatz zur Errettung von Menschenleben in Gefahr ausgesprochen:

Sturmführer Ernst Keil (Standarte 11. 171), Wuppertal, Sturmführer Wilhelm Otto (Marine Sturm 2521), Obertruppführer Fritz Balbröl (Marine Sturm 421), Oberscharführer Wilhelm Ruge (Sturm 11/11. 30), Oberscharführer Franz Brand (Stab Brigade 76 Aachen), Oberscharführer Peter Dahmen (Sturm 11/16), Scharführer Kurt Jöller (Sturm 11/11. 30), Scharführer Gerhard Schuber (Sturm 8/144), Notenfürer Heinrich Lalsdorf (Sturm 5/160), Scharführer Heinrich Baufeler (Sturm 13/11. 30), Notenfürer Hans Weinhart (Sturm 9/160), Notenfürer Jakob Kumpf (Sturm 22/11. 60), Sturmmann Karl Gerling (Reiter Sturm 6/72), Sturmmann Karl Lutz (Marine Sturm 12/21). Ihre Tat ist ein alldingendes Beispiel des Geistes, der die SA, groß gemacht hat. An dieser Stelle spreche auch ich diesen Führern und Männern meine vollste Anerkennung für den großen Beweis ihres Einsatzwillens in Gefahr und Not aus. Dieser Geist muß in der gesamten SA leben, dann wird Deutschland leben.“

Gebietsführer Deinert beauftragt die Wuppertaler Hitlerjugend

Taufe eines neuen Segelfluggzeuges

Am kommenden Sonntag ist die Hitlerjugend wieder auf dem Plan. Der Gebietsführer beauftragt die Banne 17 (Wuppertal-Barmen) und 267 (Wuppertal-Eberfeld). Die Beschäftigten der für den Bann 267 um 8.30 Uhr im Schlachthof Eberfeld, für den Bann 17 um 11.30 Uhr im Schlachthof Barmen angelegt ist, leitet die Winterarbeit der Wuppertaler Hitlerjugend ein.

Auf dem Reumarkt in Eberfeld findet um 11 Uhr die Taufe eines neuen Segelfluggzeuges, das für die Ertrichtung der Flieger-SS, bestimmt ist, statt.

Lustpostbeileuchtung nach Afrika

Der von der belgischen Lustverkehrs-Gesellschaft Sabena durchgeführte Lustpostdienst Brüssel — Belgisch Kongo wird ab 24. Oktober auf 5 1/2 Tage beschleunigt, während die Flugdauer bisher 7 Tage betrug. Aus Anlaß dieser Verkürzung der Postlaufzeit auf der Strecke Brüssel — Libenae — Bumba — Stanleyville — Kinshasa — Rabala — Bulama — Elisabethville wird eine beschränkte Anzahl von Erinnerungsausgaben herausgegeben, und außerdem erhalten die Postsendungen einen künstlerischen Sonderstempel.

Herdseger putzt Herdplatten

ut 75

Schaufenster-Decorations-Lehrgänge der DAF

Wo bleiben die kleineren und mittleren Betriebe?

Wir haben vor einigen Tagen nachdrücklich auf die Bedeutung, die das Schaufenster für die Umfahbelegung im Einzelhandel hat, hingewiesen. Es wurde gleichzeitig bekanntgegeben, daß die Arbeitsschule der DAF gemeinsam mit der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel im Rahmen der beruflichen Schulungsarbeit zwei Schaufenster-Decorationslehrgänge vorzusehen hat. Das umfangreiche Unterrichts- und Dekorationsmaterial ist in diesen Tagen angeliefert worden, so daß die Lehrgänge am Montag dem 26. Oktober 1936 beginnen können. Erreichte Weise ist festzustellen, daß die größeren Geschäfte von der Kundenwerbung durch gute Schaufensterdecoration eifrig Gebrauch machen. Aber leider und verständlicherweise hält sich der kleine und mittlere Geschäftsmann von dieser gerade so wichtigen Art der Kundenwerbung noch fern und hat von der Möglichkeit, durch die Teilnahme an einem Dekorationslehrgang seinem Geschäft einen ganz bedeutenden Verbesserungsfaktor zu erschließen, bisher zu wenig Gebrauch gemacht. Daher aufmerksam, sorgfältig gepflegte, klare, übersichtliche, gut beleuchtete und farbenmäßig richtig zusammengestellte Schaufenster mit wirkungsvoll beschriebenen Plakaten, starken Preisbildern usw. werden im Besucher sogar schon im Vorbeigehen beim flüchtigen Einsehen die Ueberzeugung: Das ist ein Geschäft, in dem man kaufen kann! Wie viele geschäftliche Enttäuschungen blieben aus, würde jeder Geschäftsmann diese Grundelemente kaufmännischer Erfolgslehre anwenden.

Für die Lehrgänge kann noch eine beschränkte

Anzahl Anmeldungen entgegengenommen werden. Auskunft erteilt die Arbeitsschule der DAF, Eberfeld, Untergrünwalderstraße 3, Tel. 312 47.

Technische Ausbildung der HJ

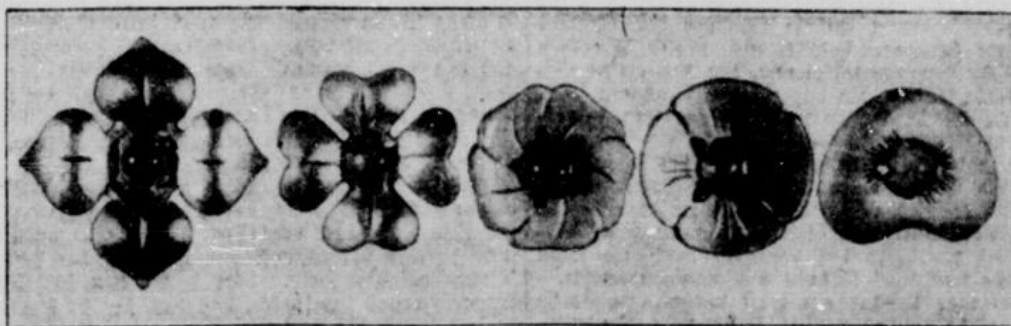
Die technische Ausbildung der Hitler-Jugend, die auf Befehl des Reichsjugendführers seit September 1935 in besonderen Einheiten, den technischen Unterbannen, durchgeführt wird, hat in Wuppertal eine derartige Verhärtung und Vertiefung erfahren, daß nunmehr eine Teilung des technischen Unterbannes der Wuppertaler HJ in zwei Unterbanne erforderlich geworden ist.

Während der technische Unterbann B-Barmen von dem bisherigen Führer der gesamten technischen HJ-Einheiten in Wuppertal, Ja. Hans Draeger geführt wird, hat der Standortführer seinen bisherigen Adjutanten Ja. Kurt Stratonemer mit der Führung des technischen Unterbannes B-Eberfeld beauftragt. Zum Adjutanten des Standortführers ist der von der Ableistung der Arbeitsdienstpflicht zurückgekehrte Ja. Helmuth Lang, der vorherige Führer des Unterbannes 11/17, bestellt worden.

Weiterhin hat der von der Wehrmacht zurückgekehrte Ja. Hans Janßen, B-Eberfeld, wieder die Führung des Unterbannes IV/267 übernommen.

Abnahme des D-J-Leistungsabzeichens

Am Sonntagnachmittag, dem 24. 10. 1936, 14 Uhr 30 findet die Abnahme der Bedingungen für das D-J-Leistungsabzeichen statt auf dem Sportplatz Reudenberg. Die Leistungsabzeichen sind mitzubringen.



Abzeichen mit Halbedelsteinen für die nächste Reichsstraßensammlung

Die nächste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks wird am 31. Oktober und 1. November durchgeführt. Zum Verkauf gelangen geschmackvolle Ansteckplaketten mit Halbedelsteinen.

Schott-Stillardienst M.

Die weiße Insel im roten Meer

Der spanische Krieg, von Mallorca aus gesehen

Von Colin Roß

III*)

R.S. Palma (Mallorca), im Oktober.

Die Spannung wich nicht vom Schiff, selbst nicht, als der spitze Turm von Notre Dame de la Garde, dem Wahrzeichen Marceilles, am Horizont verschwunden war. Hartnäckig hielt sich das Gefühl, daß ein roter Kreuzer uns anfallen würde, um die spanischen Passagiere von Bord herunter zu holen. Deren Verpositat war schließlich verständlich. Man braucht sich nur daran zu erinnern, was für unsere eigenen Landesteile zu Kriegsbeginn der Versuch bedeutete, sich auf neutralen Schiffen nach Deutschland durchzuschlagen. Und dabei ging es für sie nur um die Freiheit. Hier aber geht es um Leben und Tod. Die Notwendigkeit mit auch nur vermeintlichen Freiwilligen für Franco kurzen Prozeß machen, sollten sie in ihre Hände fallen. Aber der Tag bricht an, ohne daß sich etwas ereignet. Die jähliche Silhouette der Felsberge von Mallorca taucht auf. Wir passieren Cap Calisguera, das Castillo de San Carlos mit seinen alten Wällen und aufscheinend noch älteren Kanonen; und vor uns liegt — in tiefstem Frieden — Palma, die „Siegespalme“, wie die Römer die von ihnen gegründete Stadt nannten, nachdem sie die Balearen den Karthagern entzogen.

Die Eroberung der Balearen

Nur zwei Jerslöcher im Hafen, ein Italiener und ein Engländer, erinnern an die gespannte und keineswegs ungefährliche Lage. Eine Zeitlang war sie sogar höchst kritisch. Die gesamte Küste des gegenüberliegenden Festlandes war in den Händen der Noten, die Insel Menorca im Norden ebenso wie Ibiza im Süden. Die Kommunisten, die sich die ordnungsmäßige Regierung „der spanischen Republik“ nennen, beherrschten das Meer und die Luft. Alle paar Tage kamen ihre Flieger und warfen Bomben. Zu ihrer Abwehr war zunächst nichts vorhanden; mit Gewehren und Revolvern schloß man nach ihnen. Und eines Morgens landeten sie, achttausend Mann stark, in Porto Cristo, am anderen Ende der Insel. Die Lage war alles andere als rosig.

*) Veraltete „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ Nr. 214 und Nr. 245 vom 16. und 17. Oktober.

zumal die Arbeiterbevölkerung der Schuh- und Textilfabriken zum Teil mit den Marzisten sympathisierte. Aber die Weissen ließen den Mut nicht sinken. Trotz ihrer minderwertigen Bewaffnung griffen sie die Noten wieder und wieder an, bis sie sie ins Meer zurückgeworfen hatten. Ihr Abzug war so eilig, daß sie tausende Tack Mehl zurückließen, funktelnagelneue Maschinengewehre, Maschinen mit Stahlhelmen und das modernste chirurgische Instrumentarium. Ich sprach einen Arzt aus Barcelona, der meinte, in ihrem Hospital hätten sie derartige Instrumente und Apparate nicht gehabt. Es ist auch alles ausländischer Ursprungs und ein Zeichen, daß andere Länder es mit der strikten Neutralität nicht so genau nehmen, wie sie es von uns fordern.

Die erbeuteten Waffen konnte man gut brauchen. General Franco schickte Flugzeuge. Heute schwammen im Hafen ein paar schwere Bomber, und unter einem Schutzbach stehen schlanke, schnelle Jagdflugzeuge. Mit ihrer Hilfe griff man Ibiza an. Als die rote Garnison dort durch die wiederholten Bombenangriffe erschüttert war, armierte und bemannte man einige der im Hafen liegenden Dampfer, die in friedlichen Zeiten den Verkehr mit Barcelona vermittelt hatten, und besetzte Ibiza.

Flugzeuge mit Hammer und Sichel

Jetzt hat man wenigstens nach einer Seite Luft, und die roten Flieger trauen sich von Barcelona nicht mehr herüber. Deren Flugzeuge tragen übrigens keineswegs die Farben der spanischen Republik, sondern ganz offen den roten Kreis mit dem Hammer und der Sichel der Sowjets. Damit ist auch die über die Insel verhängte Blockade aufgehoben, die sich im Mangel an Kartoffeln, Reis, Kaffee und vor allem Zucker bereits fühlbar machte. Die Franzosen hatten mit der „weißen Insel“ allen Verkehr eingestellt und auch die Luftverbindung unterbrochen. Sie kommen auch heute noch nicht, aber neutrale Schiffe legen seit ein paar Tagen an: Italiener, ein Deutscher, Engländer. Und statt der französischen Luftverbindung wird eine italienische eingerichtet. Die europäische Post geht von jetzt ab über Italien. Ob den Franzosen der Preis, den sie für das Bündnis mit den So-

wjets zahlen, nicht doch einmal zu hoch erscheinen wird? —

Umschau in Palma

In der Stadt Palma ist vom Bürgerkrieg nichts zu merken. Die Schäden, die die Luftangriffe gemacht, hat man ausgebessert. Nur hier und da sieht man noch ein Loch im Pflaster, abgesperrt und von einem Posten bewacht, oder einen von einer Bombe abgerissenen Balkon. Es ist Sonntag, aber wir landen. Trotz dem trüben, regnerischen Wetter füllt eine fast festlich frohe Menge die Straßen. Man sieht viele Uniformen, das Abstecken der realen Arme, die blauen Hemden der Faschisten, die blutigen roten Hüften der Karlisten. Auch die Mädchen stecken zum großen Teil in Uniformen, nebenbei bemerkt, in überaus geschmackvollen. Die meisten tragen die schmutzigen blauen Kostüme der Faschisten-Mädchen-Organisationen. Sie kommen in Reihen über die Promenade der Plaza de Constitucion, jung, lockig und bühnenmäßig, ein überaus erfreulicher Anblick. Andere sind in schwarzen Kleibern und sammeln für das Rote Kreuz. Sie sind sehr großzügig und stecken einem die Fächerchen mit dem roten Kreuz auch an, wenn man als Ausländer noch kein spanisches Geld eingewechselt hat und ihnen daher nichts in ihre Büchse stecken kann.

Nach den französischen Zeitungen seufzt das nationalsozialistische Spanien unter dem „schweren Joch der Militärdiktatur“. Hier auf Mallorca ist freilich nichts davon zu merken. Im Gegenteil, man hat den Eindruck, daß Zivilbevölkerung und Militär in einem besonders herzlichen Verhältnis zueinander stehen, ja, es ist kaum eine Grenze zwischen beiden. Das eine scheint in das andere überzugehen. Dazu trägt freilich bei, daß die Zivilbevölkerung zu einem erheblichen Teil uniformiert ist, das Militär aber nach unseren Vergriffen salopper. So sieht man manche Soldaten im Hemd mit aufgetrennten Ärmeln.

In der Kathedrale

Besonders dicht ist die Menge vor der alten Kathedrale, La Seo. Ein großartiger Bau. Er sieht aus, wie ein Stein gebildenes Gemälde von Rembrandt, in dem gleichen wunderbaren Goldbraun gehalten.

Innen ist gerade Hochamt. Der feierliche Pomp des katholischen Kultus entfaltet in dem hohen, streng frühgotischen Kircheninnern seinen mächtigen, selbst den Protestanten immer wieder ergreifenden Zauber. Ja, ich habe lange nicht einen so stimmungsvollen Gottesdienst erlebt wie den in La Seo, dessen wunderbare alten, bunten Glasfenster ein seltsam liches Dämmern in dem hohen Raum schaffen, von dessen Wölbungen das „Domine vobiscum“ wie von Himmelsfernen zurückgeworfen klingt. Aber die Kirche war ziemlich leer, und als ich aus ihrem bunten Dämmern wieder unter die bewaffneten Männer trat, die vor der gegenüberliegenden Kaserne standen, mußte ich an jenen deutschen Pastor in Amerika denken, der bei Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges seine letzte Predigt mit den Worten schloß: „Alles hat seine Zeit, das Beten und das Kämpfen.“ Und der mit diesen Worten den Zäbel unter dem Falar hervorholte, um seine Gemeinde gleichfalls in den Kampf gegen die Engländer zu führen.

Es wird auch für uns gut sein, dieses Wort im Gedächtnis zu behalten. Im Laufe des spanischen Bürgerkrieges wird einem klar, wie furchtbar gespannt die europäische Situation ist und was auch für uns auf dem Spiele steht. (Fortsetzung folgt.)

Ein Seher unschädlich gemacht

Stuttgart, 21. Oktober. (Draht.) Die Geheimen Staatspolizei, Polizeiseite Stuttgart, teilt mit:

Der Bäckermeister und Wirt Ludwig Schopp aus Ravensburg hatte während der Übertragung der Rede des Führers vom Reichsparteitag den Vortragsredner abgesehen und dadurch den Gästen seines Wirtschaftsbetriebes die Teilnahme an der Übertragung unmöglich gemacht. Er hatte gleichzeitig gehässige Äußerungen über den Führer gemacht. Das Ergebnis einer weiteren gegen ihn geführten Untersuchung bestätigte den seit längerem bestehenden Verdacht, daß er unangemessene Vermögenswerte im Ausland besäße. Schopp wurde wegen seines beherrschenden Einflusses von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Ferner haben die zuständigen Stellen wegen erwiesener Unzuverlässigkeit im Sinne des § 2 des Gaststättengesetzes die Schließung seines Wirtschaftsbetriebes verfügt. Schopp steht der Verhaftung durch das Sondergericht wegen Verstoßes gegen das Heimtückengesetz entgegen. Außerdem ist ein Strafverfahren wegen Verstoßes gegen das Volksverhetzungsgesetz gegen ihn eingeleitet.

ODEON PALAST
Poststr. Nr. 7 Ruf: 23 680
Ab Freitag den 23. 10. 1936
Die große Überraschung!

LICHTBURG
Gemarkung Ufer 9 Ruf: 50 356
Eine neue Tonfilm-Operette
von Robert Stolz



DAS FRAUENPARADIES
Hauptdarsteller: Hortense Roky, Ivan Petrovich, Leo Slezak, Hans Richter, Georg Alexander, Aino Bergö
Ein strahlender Film m. reizenden Frauen, komischen Zwischenfällen u. entzückenden Schlagern
Krieg und Frieden unterm Weihnachtsbaum
Kulturfilm: Im Frühling am Wendelstein
Fox tönende Wochenschau • Neue Bavaria-Tonwoche
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

UNION
Elberfeld THEATER Herzogstr. 10
Das Lichtspielhaus der guten Filme
Ab Freitag, den 23. Oktober 1936
Brigitte Horner, K. Ludw. Diehl
in einem Filmwerk tragischer Menschenschicksale



Der grüne Domino
Nach Motiven des Schauspiels „Der Fall Claasen“ von Ebermayer mit Erika v. Theilmann, Theodor Loos
Ein Sittenbild aus der Vorkriegszeit mit München und seinem Kunst- und Vergnügungsleben als Schauplatz
IM VORPROGRAMM:
Emma III
Ein ganz und gar vergnügter Film mit Rudolf Richter, Rud. Platte, Hans Junkermann
Briefe fliegen über den Ozean
Kulturfilm — und die aktuelle Bavaria-Tonwoche

**Jung sein wie damals!**
Zu schlichter Feier sind sie versammelt, fern den Sorgen des Alltags, froh gestimmt in festlicher Stunde. Schäumender Wein ergießt sich in schlanken Kelche und muntere Geister sprühen aus tausend kleinen, funkelnden Perlen „Kupferberg“. Viele, viele Jahre denken die beiden zurück... Sie sind wieder jung wie damals! Was auch war und was auch kommen wird; die Erinnerung an den heutigen Tag bleibt ihnen unvergänglich! Und für immer ist sie verbunden mit dem Namen des köstlichen „Kupferberg“, der diesem Fest seine Weihe und Hochstimmung gab.

KUPFERBERG GOLD
— die gute Laune selbst!
Ladenpreise: „Gold“ 1/2, Fl. RM 4,50
1/4, Fl. RM 2,75, „Kupfer“ 1/2, Fl. RM 3,—
„Kupfer-Zwerg“ (Inh. 2 Gl.) RM 1,—
General-Vertreter für den Großhandel und Lager
W. Schürholz, W.-Elberfeld, Blumenstr. 35, Tel. 33895.

Man hat nur Ärger, wenn man die amtlichen Bekanntmachungen nicht kennt. So wurde zum Beispiel 1934 im Siebkreis der Anbau von „Industrie“-Kartoffeln verboten, weil sie Krebsbefall zeigten. Der Kleinbauer S. im Bröltal wußte nichts davon, weil er keine Zeitung las, und baute weiter „Industrie“. Bei der Ernte entdeckte er den Krebsbefall und benachrichtigte die Polizei. Das wäre ganz in Ordnung gewesen, wenn der Anbau von Industrie-Kartoffeln nicht ausdrücklich verboten gewesen wäre. In diesem Falle aber hatte der Bauer nicht nur den Ernteausfall zu tragen, sondern erhielt obendrein noch eine hohe Strafe. So zahlt man drauf.

wenn man keine Zeitung liest

Auch das oberbergische Verkehrs-Gebiet

hat im Winter-Fahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal weitgehende Berücksichtigung gefunden. Alle Eisenbahnfahrpläne sind ergänzt durch die Pläne der Kraftpost- und Wuppertal-Sieg-Linien. — Benutzen Sie deshalb den Winter-Fahrplan — Preis nur 50 Pfennig

HANSA-THEATER W.-Barmen Höhe 4-6
OBERARZT Dr. Monet
MIT **CLAUDETTE COLBERT** **CHARLES BOYER**
Ein Film, der überall Aufsehen erregte — überhört spannend und ganz neu im Thema ist! Für jede Frau das fesselnde Werk, um das verborgenen Seelenwegen und -Regungen nachzuspüren! —
Merkwürdige Tierfreundschaften Sehr spannend
Bimbo Ausflug • Thüringen • Bavaria-Tonwoche
Hansa-Theater, W.-Barmen, Höhe 4-6



Bergisch Land

Nr. 249 — 1936

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 22. Oktober

„Kampf um anderthalb Milliarden“

Freitag Eröffnung der Kölner Reichsschau — Schädlingsbekämpfung
Erhaltung von Sachwerten

W.G. Köln, 21. Oktober 1936.

Die große Reichsschau „Kampf um 1 1/2 Milliarden“ ist eine bedeutungsvolle Ausstellung, die Hinweise dafür geben wird, wie wir das Wort von der Erhaltung von Sachwerten in die Praxis umzusetzen haben. Gar anschaulich wird da dargestellt, daß dieser oder jener Gegenstand oft achlos weggeworfen wird. Gewiß, mit dem kleinen Gegenstand, der als solcher wertlos erscheint, ist an sich nicht viel anzufangen. Aber gerade hier tritt das Wort, daß „wenige Kleinigkeiten ein großes Ziel“ ausmachen, ungemein sinnfällig in die Erscheinung.

Die in unserer Wille wiedergegebene Darstellung „Volk ohne Raum“, die in gewissem Sinne einen Ausgangspunkt für die ganze Ausstellung darstellt, zeigt als ein grelles Schlaglicht, wie knapp das deutsche Volk mit den Gütern der Natur bedacht ist. Die kleine Fläche, die in Deutschland 12 Menschen ernähren muß, braucht in Rußland nur einem einzigen Menschen seine Nahrung zu spenden. Wer dieses Schaubild mit Nachdenken betrachtet, dem braucht niemand weiter zu erklären, daß es geradezu ein Verbrechen an der Allgemeinheit ist, vorzüglich irgendwelche Stoffe, die wir für unser Dasein notwendig haben, absichtlich verschwendungsvoll zu lassen. Aber auch aus Gedankenlosigkeit dürfen wir nichts unkommen lassen.

Der Bauer, der die Erzeugungsleistung erfolgreich geschlagen hat, wird gewiß nichts umkommen lassen, wenn es sich irgendwie vermeiden läßt. Allein in der Bauer aber nicht in der Lage, alle Schädlinge, die seine Erzeugnisse bedrohen, zu bekämpfen. Da muß ihm die Wissenschaft zu Hilfe kommen. Wie das geschieht, wird in einer Fülle von Darstellungen wirkungsvoll zur Schau gebracht. Wir wissen, daß der Bauer reiche Anregungen aus der Schau mit nach Hause nehmen wird.

Weiter werden wertvolle Anregungen gegeben für den Transport, die Lagerung und für die sonstige Behandlung aller Nahrungsmittel und Verbrauchsgüter bis zum Verbraucher.

Unter den Verbrauchern stehen natürlich die Hausfrauen, durch deren Hände der größte Teil des deutschen Volkseinkommens fließt, an erster Stelle. Die deutsche Hausfrau ist — das ließ sich als ganz besonders erfreuliche Tatsache erkennen — auf dem Posten. Sie konnten als einzige Gruppe ihren Stand vollständig vorweisen und praktische Proben ihrer Leistungsfähigkeit in der Sparsamkeit bei der Verwendung von Lebensmitteln geben. Diese Frauen schütten bestimmt keine Reite in den Müllimer! Im Gegenteil! Sie bewiesen uns, daß sie es verstehen, überflüssiges so geschickt zu

verwerten, daß diese ehemaligen Reite sich nicht zu schämen brauchen, auf einer Festtafel wieder zu erscheinen. Mehr kann man doch nicht verlangen! Der Nachwuchs an Hausfrauen ist bestimmt wieder so geschickt, daß er auf die schöne Formel des Kochbuchs „Man nehme“ nur lakonisch antwortet: „So man hat!“ und doch fertig wird.

Wanz anders ist das Bild auf der gegenüberliegenden Seite der Ehrenhalle. Wir haben mit Staunen, was die deutsche Technik aus Abfällen, wenn sie in Massen zusammengetragen werden, noch machen kann.

Geradezu verblüffend werden die zur Schau gestellten Leistungen der Technik sein, die zeigen, wie uns fehlende Rohstoffe durch andere Stoffe ersetzt werden. Jeder fühlt, ohne daß es irgendwo angelehrt war, hier ist man daran, der Proklamation des Führers zur Durchführung zu verbleiben.

„In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Auslande gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können.“

Selbst ein nur kurzer Blick auf diese werdende Schau gibt uns die Gewißheit, daß deutsche Wissenschaft und Technik dieses Ziel erreichen werden. Das allgemeine Urteil ging dahin: Die aus Erfahrungsreichen hergestellten Sachen helfen nicht nur sparen, sondern sie sind auch zweckmäßiger und obendrein auch noch meist viel schöner als die Sachen die wir bisher benutzt haben.

Eine Harkort-Erinnerung

anlässlich des Jubelfestes der deutschen Hochseefischerei

Es ist in diesem Jahre, da Deutschland die fünfzigjährige Jubelfeier des Bestehens seiner Hochseefischerei begeht, tatsächlich schon ein volles Jahrhundert, daß zum ersten Male die Forderung laut wurde, auf Nordsee einen einfachen Fischereihafen zu schaffen.

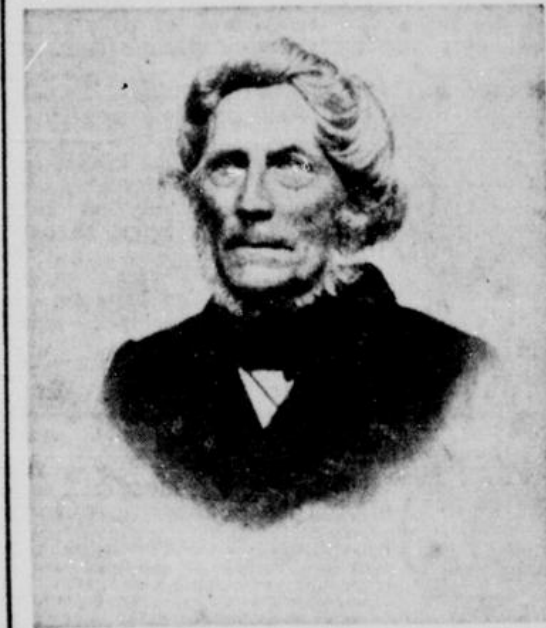
Der diese Forderung erhob, war niemand anders als der geniale Seefahrer Fritz Harkort, der Mann, dem seine märkischen Landsleute nachmals den Ehrennamen des „Alten Fritz der Nordsee“ gaben. Harkort war im Jahre 1835, als er das erste von ihm erbaute Dampfschiff, den „Fischereidampfer Friedrich Wilhelm III.“, auf dem Seewege zur Nordsee brachte, kurz vor seinem Geburtstag bei Nordsee in See gerieten. In seinem Tagebuch, das leider nur noch teilweise erhalten ist und bisher nicht veröffentlicht wurde, hat er diese Fahrt und ihre reichen Eindrücke aus ihr beschrieben. (Wir haben vor noch nicht langer Zeit daraus berichtet. Alljährlich nahm die „Nordsee“ von den Fischern, die ihr ohne den Schutz eines Hafens preisgegeben waren, ihren Tribut. Aber auch zahlreiche andere Schiffe gingen in jener Gegend Jahr um Jahr unter.)

Harkorts Ruf nach einem Fut- und Fischereihafen blieb damals ungehört. Erst als unter großer Landsmann im Reichstage des Norddeutschen Bundes lag, konnte er seine Stimme wieder und diesmal weithin vernehmlich — für die Rot der Deutschen Hochseefischer — erheben. Aber der Bund glaubte damals, es war im Jahre 1869, seinen Mitgliedern solche praktischen Aufgaben noch nicht zumuten zu dürfen. So blieb auch diesmal Harkorts Antrag ohne Erfolg.

Daß es Harkort bei seinen Vorschlägen vor allem um die Schaffung und Förderung einer großen, für das Binnenland nutzbringenden Seefischerei zu tun war, hatte er schon 1863 durch seine Schrift „Die Deutsche und Preussische Marine und ihre Häfen“ bewiesen. In dieser

Schrift schlug er vor, eine Fischereifischerei mit dem Sitz in Heppens (jetzt Wilhelmshaven) zu gründen. Die Gesellschaft sollte Schiffsjungen und Matrosen für die Hochseefischerei ausbilden und hinausenden. In einem im Mai 1869 veröffentlichten Flugblatt, dem er den bezeichnenden Titel „Fischerei auf hoher See“ gab, schrieb Harkort am Schluß:

„Wir verlangen die Meeresprodukte nicht für die Tafel der Reichen, sondern zu den billigsten Preisen als Lebensmittel für das Volk. Wenn das Bund Reich auf Nordsee einen Silberfischerei fasset und das Bund Reich in Berlin sechs Silberfischerei fasset, so liegt darin auch die Begründung der Forderung, daß die Eisenbahnen genötigt werden, mit allen Zügen billig und in zweckmäßiger gebaute Waggon die Beförderung zu übernehmen und nicht, wie bisher, widerwillig zu verfahren.“



Fritz Harkort

Der „Alte Fritz Westfalens“

Photo: Privat.

Wenn auch diese Rufe des weit in die wirtschaftliche Zukunft vorausblickenden Mannes zunächst vergeblich blieben, so waren sie doch nicht ganz verloren. Es zeugt ebenfalls für die Klarheit und Festigkeit der Erkenntnis Harkorts, daß er 1863—69 immer wiederholte, was er schon 1836 als nötig eingeleitet hatte, und zugleich ist die Fähigkeit seiner immer von neuem ererbenden Forderungen kennzeichnend für die echt märkische Art Harkorts, die sich auch durch Mißerfolge nicht enttäuschen ließ.

Als später der Deutsche Fischerei-Verein entstand, da war unter Harkort einer der ersten, die sich dem Verein anschlossen.

Jetzt, da unsere Hochseefischerei fünfzig Jahre stolzer und erfolgreicher Entwicklung hinter sich hat und in diesen Tagen (vom 23.—26. Oktober) ihr Jubelfest feiert, mag sie nicht vergessen, daß der Markaner Fritz Harkort es war, der schon vor hundert Jahren begann, für sie zu werben und der diese Werberarbeit gegenüber einer damals völlig interessierten Öffentlichkeit durch mehr als fünfundsiebzig Jahre seines Lebens mit märkischer Hartnäckigkeit fortgesetzt hat.

Fünfzig Jahre deutsche Hochseefischerei

Wichtige Tagungen in Wesermünde

Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der deutschen Hochseefischerei und des hundertjährigen Bestehens des Westmündener Fischereihafens sowie der Grundsteinlegung des Hochseefischer-Ehrenmals finden in Wesermünde verschiedene Tagungen statt. Am Freitag, dem 23. Oktober 1936, wird die Bezirkswirtschaftskammer Niedersachen eine Tagung abhalten. Ferner werden der Verwaltungsrat der Hauptvereinsung der Deutschen Fischwirtschaft, Berlin, und die Radarruppe Fischindustrie der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie zu Sitzungen zusammentreten.

Kriegsmarine und Hochseefischerei

An den Jubiläumsveranstaltungen der deutschen Hochseefischerei, die in der Zeit vom 23. bis 26. Oktober 1936 in Wesermünde stattfinden, wird die deutsche Kriegsmarine sich in großem Umfange beteiligen. Die deutschen Fischereischiffe „Elbe“ und „Weser“ in deren Händen die Betreuung der deutschen Fischdampfer auf hoher See liegt, werden an dem Ehrenfest der deutschen Hochseefischerei in Wesermünde sein, ferner auch das Artillerieschiff „Brummer“. Darüber hinaus entsendet die Marineleitung nach Wesermünde die Torpedoboot „Condor“ und „Falk“ und bringt damit die enge Verbundenheit der deutschen Kriegsmarine mit der deutschen Hochseefischerei nach außen hin sinnfällig zum Ausdruck.

Haarwachen — und dann in's Kino? Aber natürlich. Sie wachen das Haar einfach trocken mit Schwarzopf-Trocken-Schaumpon, dann gibt es keine Enttäuschung. Leicht pudern, kräftig ausbürsten. In 3 Minuten ist das Haar locker und düftig. Und Sie sehen aus wie frisch frisiert! Dabei kostet eine Trockenwache nur wenige Pfennige!



Hier liegt die Ursache, die uns zur Materialsparnis zwingt!

Schwerer Verkehrsunfall

W.G. Waidbröl, 22. Oktober. Auf der Brölstraße wurde gestern in der Nähe von Liegenhardt ein alter Mann aus Weninghausen von einem mit zwei Leuten besetzten Kraftwagen überfahren. Der Überfahrene und der Fahrer des Kraftwagens erlitten schwere Schädelbrüche, die ihre Überführung in das Krankenhaus erforderlich machten. Der Beifahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Zum Unfall auch noch bestohlen

W.G. Opladen, 22. Oktober. Einer Frau aus Opladen, die am Dienstag auf dem Bürgersteig von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt wurde, so daß sie jetzt im hiesigen Krankenhaus schwer daniederliegt, wurde in der entstandenen allgemeinen Verwirrung von einem unbekannten Täter die Handtasche abgenommen, die vermutlich gestohlen worden ist. Die Kriminalpolizei jagdet nach dem Täter und fordert Personen, die etwa den Vorgang bemerkt haben, auf, sich bei der Polizei zu melden.

Eine legendäre Einrichtung

W.G. Leverkusen, 22. Oktober. Um streikenden Werksangehörigen der A. G. Farbenindustrie mit Unterstützung des Werkes durch Einführung in Fremdsprachen ein berufliches Fortkommen zu erleichtern, wurde vor nunmehr 25 Jahren die Sprachvereinigung des Leverkusener A. G. Werkes gegründet. Die Anregung zu dieser Einrichtung ging von dem früheren Leiter des Werkes, Geheimrat Dr. C. Duisberg, aus. Die Sprachvereinigung hielt beispielsweise

allein im vergangenen Jahr 16 Kurse (5 englische, 3 französische, 2 italienische, 2 spanische und 1 russische) ab. Um den Kurssteilnehmern Gelegenheit zu geben, das Gelernte praktisch zu erproben und ihnen Sitten und Gebräuche fremder Völker nahezubringen, beabsichtigt die Sprachvereinigung in ähnlicher Weise wie vor dem Kriege, auch jetzt wieder die Veranstaltung besonderer Gemeindefahrten ins Ausland.

Gigli sang vor 1300 Gefolgshausmitgliedern der A. G. Farben

W.G. Leverkusen, 21. Oktober. Mit seinen Reisebegleitern und Direktor Sander vom Düsseldorf Europa-Palast traf am Mittwoch der berühmte Sänger Gigli in Leverkusen zur Besichtigung der A. G. Farbenindustrie ein. Unter Führung des Generaldirektors Dr. Kühne wurden die Herren durch die Werksanlagen der A. G. Farbenindustrie geführt. Zum Dank für die Besichtigung der A. G. Werke sang Gigli alsbald vor 1300 Gefolgshausmitgliedern ein Lied aus dem Film „Du bist mein Glück“. Der Vortrag wurde durch Lautsprecher in alle Werkshallen übertragen und von der Belegschaft freudig begrüßt. Anschließend wurde der Sänger von den Arbeiterinnen umharmt und es begann die Jagd nach Autogrammen, die Herr Gigli immer wieder gern und freudig gab.

Großzügiges Siedlungs- und Bauprogramm der A.G. Farbenindustrie

W.G. Dornap, 22. Oktober. Die kirchlich-katholische Katholische A. G., beabsichtigt die Schaffung von Siedlungen und Wohnhäusern, und zwar in Dornap auf der

Düsseler Höhe, auf der Ladebühne und nahe des Dorfes Düsseldorf, ferner im Reandertal, im Sonnenal und in Letmathe. An einigen Stellen sind die Käufer bereits im Entstehen begriffen. Wir werden auf diesen Plan morgen noch näher zurückkommen.

Deutsche Meisterchaft im Kleinkaliberschießen

des Reichsriegerbundes Ruffhäuser — W.G. Meinerzhagen, 22. Oktober. Nachdem im Jahre 1935 die Deutsche Meisterchaft im Kleinkaliberschießen des Reichsriegerbundes Ruffhäuser von der oberbergischen Wehrkameradschaft Nimbrecht errungen worden war, liegt in diesem Jahre wieder eine Mannschaft aus dem Weiten, und zwar die Rieger- und Landwehr-Kameradschaft Meinerzhagen aus dem Kreisverband Altsa. Sie errang die Meisterchaft mit dem Gesamtergebnis von 619 Ringen, was angesichts des überaus hürnischen Wetters, das am Sonntag in Berlin herrschte, ein gutes Ergebnis genannt werden muß. Auch die diesjährige Deutsche Einzelmeisterchaft des Ruffhäuserbundes fiel an einen Schützen der siegreichen Meinerzhagener Mannschaft.

Die Kameraden des Oberbergischen Kreisverbandes sind erfreut darüber, daß es ihnen nächsten Nachbarn aus Meinerzhagen gelungen ist, die stolzen Tropfen zu erobern, nachdem der vorjährige Meister Rumbrecht aus besonderen Umständen nicht in der Lage war, sie für den Oberbergischen Kreisverband und den Landesverband Niederrhein zu verteidigen.



ich sehe an Ihrem
eine Zeitung lesen!"
benn sonst hier auf
doch drin, daß diese

mit seiner Schaden-
m. öffnete sich die
der Gendarm sein
ch die Garage der
sich der Verlehrs-
Die Wiedersehens-
ausmalen...

ge.

nt und ruhig
schweren Un-
hatte, unsere
Bmutter und

Erb

Erb

Mercklin

denmeister

heid, Düssel-

den 24. Ok-

lo des Unter-

159-24

itung stellen, finden

der Stadt Wuppertal

ags die reichhaltig

belieferung kostenlos

auf

W

nygienisch.

Auslaufen,

on Schrän-

. Kleidern.

hnerwachs

ur in Dosen

emals lose!

as.spiegelklar

X-72

ca. 1/2 kg RM 0.40

ca. 1/2 kg RM 1.40

Der Kampf mit dem Schatten

Roman von Emmy Peyer

(12. Fortsetzung.)
Ein Mädchen!

Aber eines Tages geschieht es, daß Doll während seiner Viegelur vor Tisch keine Ruhe findet, aufsteht und nach Schwester Dorothee ruft. Sie erscheint nicht. Sie ist nicht im Wohnzimmer, er klopft leise an ihre Tür, bekommt keine Antwort, tritt zögernd ein, aber auch hier ist sie nicht. Er sucht den Park ab, ruft, fragt schließlich den Portier. Die Schwester ist vor einer Stunde zur Strandpromenade hinuntergegangen. Er geht zur Strandpromenade. Da kommt sie ihm auch schon entgegen, winkt, als sie ihn sieht, strahlt bei der Begrüßung auf. Was haben Sie da für ein merkwürdiges Paket im Arm? Badeseil. Na — seug —? Jetzt im Dezember? Jawohl, Herr Doll, ich bin geschwommen. Zuerst, wenn man reinspringt, ist es verflucht kalt, aber nach einer halben Minute wunderbar! Sie sind schrecklich unvernünftig. Sogar hat nun Examen in Krankenpflege gemacht! Sie lacht. Überzeugen Sie sich selbst. Das Wasser ist in der Mittagsstunde ganz hübsch warm. Ich bedanke mich, ich habe keine Lust, mir noch eine Vungetenztzung zu holen, ich hab das Krankenfeldt satt. Er blickt sie misstrauisch von der Seite an. Und wenn Ihnen etwas passiert, was dann? fragt er vorwurfsvoll. Mir passiert nichts, Unkraut vergeht nicht. Ich lebe schon, ich muß mich morgen opfern

Wollen auch Sie schlanker werden?

Dann sorgen Sie dafür, daß die dem Körper zugeführten Nährstoffe nicht als lästige Fettbildungen abgelagert, sondern weitgehend durch den Stoffwechsel abgebaut, verbraucht und wieder ausgeschieden werden. Dies können Sie erreichen mit Hilfe der fett-zerknirschenden NEDA-SCHLANK DRAGEES.

NEDA-SCHLANK DRAGEES

Erfolgreich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

und mit Ihnen schwimmen, damit Sie Aussicht haben. Sie brauchen sich für mich nicht zu opfern, höchst Sie bestig hervor. Sie geht still neben ihm her und redet auch beim Mittagessen nur das Notwendigste. Beim Tee lacht er gemütlich. Wollen wir nicht das Kriegsbett begeben? Genügt es, wenn ich nachher einen Badeanzug kaufe und morgen mitkomme? Ich war dumm und verbohrt, gesteht sie freimütig, aber doch ein bißchen verwirrt. Der Anzug wird also gekauft. Am nächsten Mittag gehen sie schwimmen: einsam in einer Felsbucht liegt die Badeanstalt, ein paar junge Menschen toben da herum und Doll denkt: ich habe ganz einfach die Pflicht, hier aufzuwachen. Dorothee ist schon im Wasser, schwimmt wie ein Fisch, als er aus seiner Kabine kommt. Ich bin gesprungen, es war herrlich. Es ist heute wärmer als gestern. Doll will sich als Mann nicht beschämen lassen und springt auch, empfindet rasende Schmerzen an den beiden Handgelenksnarben, muß sich zusammenreißen, beißt die Zähne aufeinander; unendlich darf er schlapp machen.

Das kleine Geschenk

Von Alfred Richter

Nach vielen Jahren der Trennung trafen sie sich in einer Gaststätte in der Stadt. Peter etwas grau und verlor, Oidwig dagegen tüchtig mollig, freilich auch glasoptisch geworden, aber sie erkannten einander doch sofort wieder, und nun gab es natürlich viel zu erzählen. Peter war verheiratet, Oidwig nicht. Na, wenn du verheiratet bist, sagte Oidwig, dann bist du ja geborgen. Untereins so als Einspänner — ist doch kein rechter Zustand. Wie? rief Peter, neuer so oft geprüffenes Junggefellendasein hat also doch auch seine Dafen? Tausend, sagte Oidwig, und die Antwort sprach Bände. Ihr Verheirateten seid auf alle Fälle glücklicher daran. Um euch kümmert sich doch jemand. Aber um mich? Siehst du, wenn man so langsam älter wird — nein, es war eine Dummheit. Auch ich hätte heiraten müssen. Ja — machte Peter da und drückte seine Zigarette sehr sorgsam aus, gerade als stünde seine peinlich ordnungsliebende Frau hinter ihm und pakte misstrauisch auf, freilich sind wir glücklich, natürlich — aber — Oidwig sah den alten Freund und Jugendgenossen erkannt an. Um ihn, sagte er schließlich, so so. Also auch du! Also du auch! Was willst du damit sagen, bemerkte Peter, nun schon ein bißchen gereizt. Man kann nicht sechs Jahre in Klitterwaden leben. Das wird wohl in anderen Ehen ebenso sein. Es ist auch nicht in der Natur jeden Tag Sonnenchein, und wir finden uns damit ab. Oidwig ließ ihn ausreden, trant seelenruhig

Aber dann wird es herrlich, warm und prickelnd. Nach drei Minuten ruft Dorothee energisch: „Nun aber raus.“ Mit einem eleganten Satz nimmt sie die Treppe, verschwindet in der Zelle, nach einer halben Minute ist sie zurück, diesmal in einem kurzen, weiten Höschen und ärmelloser ausgemittelter Bluse. Jetzt kommt das Schönte, das Paulenzen in der Sonne. Schnell, schnell, Herr Doll, rufen Sie die Sonne aus. Sie schüttelt den Kopf, Tropfen sprühen. Und Doll sieht, daß Schwester Dorothee kurzgeschneidene, wellige Haare hat. Er hat sich bisher feinerlei Gedanken gemacht, was für Haar unter ihrer Haube sitzen möge. Gehört unter eine Schweißhaube ein Hühnerkopf mit welligem Haar? Dorothee sitzt jetzt auf ihrem Badelaken, hat die Hände gekreuzt, bewart spielerisch die Beine, ruft den andern Badenden etwas zu, wird mit Wasser angepöpselt, läßt sich die Sonne auf den Rücken scheinen. Auf Schulter und Nacken glänzen noch ein paar letzte helle Tropfen. Alles, was sie treibt, ist frei von Koketterie. Sie badet hier ganz einfach so, wie sie es sommers in Barnemünde tut — hingestrichen vom Spiel mit Wind, Welle, Sonne, Jugend. Dies hier ist eine ganz andere Dorothee, als Doll sie bisher kannte.

Dies hier ist einfach — ein Mädchen; ein junges, geländes, unbeschwertes Mädchen, das Leben hat und sich seines Daseins freut. Doll wird sehr nachdenklich und verstummt. Am Abend, als Schwester Dorothee wie gewöhnlich in sein Zimmer kommt, ihm gute Nacht zu sagen, wehrt er ungeduldrig heftig ab: Sie brauchen nicht mehr hereinzukommen. Ich bin jetzt ganz gesund, Schwester Dorothee. Heute schickt ihr ins Gesicht. Sie sieht ihn erstaunt an, geht, läßt die Tür unverschlüsselt. Was will er eigentlich? Sie ist bisher jeden Abend, wenn er lag, hereingegangen, hat das große Licht ausgeschaltet, die Leselampe über dem Bett angeknüpft, hat ihm sein Zitronenwasser gebracht und gefragt: brauchen Sie noch etwas? und hat ihm die Hand gegeben. So war es in der Klinik, so haben sie es hier beibehalten. Sie ist doch schließlich seine Pflegerin.

Aber dies, dies ist Revolution! Sie ärgert sich und ist böse auf Doll. Ich will es ihm morgen schon merken lassen! Aber am Morgen findet sie, daß es dumm ist, sich in Italien an einem herrlichen Sonnentag das Leben gegenseitig zu verärgern, und sie vergißt den kleinen Auftritt von gestern bewußt. Doll scheint das gleiche Bestreben zu haben und kommt ihr mit gewohnter Herzlichkeit entgegen. Ich Giel, sagt er zur Begrüßung; beide lachen. Damit ist das „Unverständnis“ aus dem Wege geräumt, sie gehen am Mittag wieder schwimmen. Sie sind wieder die alten: Pflegerin und Pflegerin, Kameraden, Freunde. Und doch ist es nicht mehr das gleiche; Doll weiß jetzt, daß unter der unpersonlichen Schwestertracht ein Mädchen steckt, eines jener höchst liebenswerten, reizenden Geschöpfe, von denen Seligkeit und Leid dem Manne kommt, sein Leben umwölbt, aus den Augen reißt, ins Positive oder Negative wendet. Doll scheint derartige Erleuchtungen ab; er möchte Ruhe, Festigung, nichts anderes; sein Geist ist gerade in ein friedliches, ja gar wasser gekommen und soll weiterfahren, dahin, wo zu neuen Ufern ein neuer Tag lockt. Doll findet viele Worte und Redewendungen; aber kurz, klar und sachlich betrachtet, verbrämen sie nur seine Angst vor der Liebe; er fürchtet ganz einfach eine dritte Erfahrung wie mit Irmaard und Ebriline.

Madchen steckt, eines jener höchst liebenswerten, reizenden Geschöpfe, von denen Seligkeit und Leid dem Manne kommt, sein Leben umwölbt, aus den Augen reißt, ins Positive oder Negative wendet. Doll scheint derartige Erleuchtungen ab; er möchte Ruhe, Festigung, nichts anderes; sein Geist ist gerade in ein friedliches, ja gar wasser gekommen und soll weiterfahren, dahin, wo zu neuen Ufern ein neuer Tag lockt. Doll findet viele Worte und Redewendungen; aber kurz, klar und sachlich betrachtet, verbrämen sie nur seine Angst vor der Liebe; er fürchtet ganz einfach eine dritte Erfahrung wie mit Irmaard und Ebriline.

seinen Schnaps und sagte dann: „Bist du nun fertig mit deinem melancholischen Gebrumme? Wenich, was leid ihr Ehemänner doch für erfindungslose Köpfe! Überall, wo ich hindöre, das gleiche! Ihr seid eben alle miteinander keine Lebenskünstler!“ Du als Junggefell bist das wohl! Vielleicht schreibst du, als Außenleiter, mal ein Buch über die richtige Ehe? Oidwig lachte in der Speisekammer nach etwas Biskanten und sagte dann so obenhin: Da muß man nicht Bücher schreiben, sondern da muß man durch Tatlachen überzeugen. Eine Frage: Was hat deine Frau für eine Handtasche? Eine Handtasche? Na, sie wird doch eine Handtasche haben! Das wird sie wohl, sagte Peter verächtlich. In der Tat, er wußte wohl, daß seine Frau eine Handtasche besaß, aber, wie dieser Gegenstand ausah, woher sie ihn hatte, ob sie billig oder teuer gewesen war, ob er nett ausah oder nicht — von alledem hatte er keinen Dunst! Siehst du! sprach Oidwig väterlich. So seid ihr nun. Eure Frauen sollen den ganzen Tag um euch herumhängen, euch eure Wünsche und Launen von den Augen ablesen, sollen eure Anzüge, eure Wäsche, alles das tadellos in Schuß halten. Wenn ihr euch die Haare habt schneiden lassen, dann erwartet ihr, daß eure Frauen es sogleich bemerken — Erlaubt mal, wir sind doch nicht eitel — fuhr Peter dazwischen. „Pst pst“, sagte Oidwig, „nur leise. Du weißt ganz genau, daß ich recht habe. Sonst würdest du nicht so erröten.“ Und welches Parfum liebt deine Frau? Du wußt ihr wohl mal eine Flasche schenken? Das würde ich tun, sagte Oidwig mit Betonung, „wenn ich ihr Mann wäre.“ Ich habe ganz andere Sorgen, als mich um

Er möchte nicht auch Dorothee einordnen müssen in diese böse Reihe. Weihnacht, das Fest der Liebe. Darüber wird es Mitte Dezember, und Doll äußert: Ich möchte meinen Freunden zu Weihnachten etwas schenken. Wollen Sie mir helfen ausfinden, Schwester Dorothee? Schrecklich gern. Weihnachtseinkäufe sind etwas Verrücktes. Sie fahren miteinander nach Genua, bummeln, gemächlich durch Geschäftstrassen, kaufen Spielzeug für Herrnchen und Kathrin, sind lange in den deutschen Buchhandlungen, wählen in Kneisergeheimungen, endlich verlangt Doll in die Straße zu gehen, in der die Goldschmiede hausen, er will für Alia Brizius ein Armband erziehen. Uhrarmband oder einfacher Goldreif, das ist die Frage, Dorothee soll raten. Sie läßt sich vorlegen, prüft, findet eine schmalrandige, glatte Uhr mit Armband aus feinem Goldblechern wunderschön. Aber Doll erinnert sich plötzlich (wie kann man so vergeßlich sein!), daß Frau Brizius schon eine goldene Armbanduhr besitzt, er wählt also ein anderes Stück. Der Verkäufer begleitet sie unter vielen Verbeugungen zur Tür, Doll ist tieflich vergnügt, pfeift vor sich hin und behauptet, man müsse sich von den Strapazen dieses Nachmittags erholen, ob es Dorothee recht sei, zur Galeria Mazzini zu gehen, dort seien große Cafés mit Zeitungen und ein bißchen Musik.

Für etwas bin ich immer zu haben, Herr Doll. Also los. Nach ein paar Schritten bleibt er unvermittelt stehen. Ich bin fabelhaft verärgert. Ich wollte doch dem Mann meine Uhr dalassen, die in letzter Zeit etwas nachgeht. Ich laufe schnell zurück, wollen Sie so lange hier auf mich warten? Dorothee nickt, denkt: ein bißchen fahrig und zerstreut ist er wirklich, ich muß das gelegentlich mal Unfel Sieveking schreiben. Doll ist bald wieder da, vergnügter noch als vorher, ja geradezu ausgelassen wie ein Lausbub, der einen Streich vollführt und unerwartet davon gekommen ist. Diese Stimmung steht an, Dorothee ist im Café Umberto durchaus wieder das unbeschwertere Ferienmädchen, sie erzählt Kinderwige und Schulfeldgeschichten, raucht eine Zigarette, bis sie sich drohlig aufsteigend erinnert: Ich vergesse ja ganz, daß ich in Tracht bin. Unsere Frau Oberin würde die Hände über dem Kopf zusammen schlagen, wenn sie mich so sähe. Ich höre schon, wie sie sagt: Schwester Dorothee, Sie benehmen sich nicht der Würde der Schwestertracht entsprechend! Aber Doll will das nicht gelten lassen. Bleiben Sie nur, wie Sie sind, so gefallen Sie mir sehr gut. Sie sind ja doch eine echte, rechte Schwester.

Zu Hause in Nervi gibt es dann ein paar richtige Vorweihnachtstage. Dorothee schreibt eine Liste, farbigen Papier, bunte Seidenbänder, Holzwohle, Packpapier, Bindfaden und ein Karton werden gekauft, und Doll darf zusehen, wie sie abends beim Lampenlicht mit geschliffenen Fingern seine Geschenke einhüllt, umbündet, in den Karton einordnet. Es wird ein richtiges buntes, helles, vergnügtes Weihnachtspaket. Auch Sieveking, der Antiquitätenhändler, wird nicht vergessen und bekommt einen alten Genueler Stiel. Dorothee faltet, bindet, schnürt, Doll schreibt die dazugehörigen Briefe. Aber er hat doch noch Zeit, ab und an einen Blick auf die Mädchenhände zu werfen. Hübsch sind diese Weihnachtsvorbereitungen. Einige Tage später fährt er seiner Uhr wegen allein nach Genua und kommt wieder ausgelassen vergnügt zurück. Ihnen scheint Genua es anzutun, stellt Dorothee fest, Ihre Stimmung geht jedesmal schnurstracks nach Schönwetter.

solchen Kram zu kümmern. Sprach Peter verdrießlich. Gut, sagte Oidwig, aber dann meckere auch nicht, denn dann ist dir eben nicht zu helfen. Er sah auf die Uhr, hatte noch anderes vor, mußte sich verabschieden. Peter blieb nachdenklich zurück. Die Sache ging ihm doch durch den Kopf. Aber vielleicht laßt sie mich nur aus, wenn ich auf einmal den arzten Verehrer spiele? Bilder aus vergangenen Tagen traten vor sein Gesicht, die ersten Ehejahre, die Brautzeit — „Nein“, sagte er sich, sie wird mich nicht auslachen. Ein dankbares Geschöpf ist sie immer gewesen, und es strömte ihm warm zum Herzen, wie er das dachte. So im Vorübergehen blieb er dann an einem Schaufenster stehen: In der Tat, er hatte sich um dergleichen lange nicht mehr gekümmert, aber es gab ganz reizende Taschen. Diese Fabrikanten strengen sich wirklich an! Frau Ida, um es kurz zu machen, hatte am nächsten Tage eine neue Tasche. Als er sie ihr auf den Tisch legte, war sie zunächst ganz stumm. Dann blickte sie verlorren zu ihm hin. Er war recht verlegen. Und daß sie ihm nun bloß die Hand gab und „kein Theater mache“, das erfreute ihn, das ließ ihn aufatmen. Sie stand dann lange vor dem Spiegel und prüfte sich aufmerksam. Wie, sie war ihm also doch noch nicht zu all? Sie atmete tief auf. Vielleicht ist die beste Verjüngungskur solch kleines seelisches Erlebnis.

Ein paar Monate später trafen sich Oidwig und Peter wieder einmal in der Stadt. „Nun?“ fragte Oidwig kurz und schaute Peter prüfend an. Der nahm ihn bloß unterm Arm und sagte: „Kommt, ich habe dich zu einer anständigen Flasche Wein eingeladen!“

Er lacht, und Dorothee denkt: ein Spitzbuben geficht hat er, als ob er was ausgeheckt hätte. Darüber kommt endlich der Bierundzwanzigste, und am Vormittag erklärt Dorothee energisch: „So, Herr Doll, die Wohnstube ist ab elf Uhr gesperrt. Die Schlüssel habe ich.“ Er hört sie drinnen herumwirtschaften, mit einem Noten verhandeln, der offenbar etwas bringt, bei Tisch hat sie ein strahlendes, aber ainalich unnabbares Gesicht.

Nachmittags um vier gehen sie zur Christmette, der Rentner Doll und seine Pflegerin, mit einem halben Meter Zwischenraum, so wie es sich gehört. Es gibt eine kleine deutsche protestantische Kapelle in Nervi, und es ist himmlisch. Vom Himmel hoch, da komm ich her“ zu singen, zu hören, wie der Pfarrer vorliest: Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein König von Kaiser Augustus ausging, daß alle Bezgeschähet würde, ein legaler in seiner Zeit. Und es machte sich auch auf Joseph aus Galila mit Maria, seinem vertrauten Weibe. Die altgewohnten Worte bekommen hier in der Fremde ihren besonderen Sinn, und nachdem der Erwählten rinnen Tränen über das Gesicht. Über die Heimat spricht der Pfarrer, daß sie hier alle in der Fremde seien, fern dem Vaterland, fern dem Himmel als der Seelenheimat, und daß sie alle, alle heimkommen sollen. „Das große Nachhausekommen“, sagt er, ist der Sinn des Weihnachtsestes. Aber Doll denkt mit leiser Bitterkeit: Wo ist denn mein Zuhause? Ich habe keins. Wo mag es denn für mich eins geben, wenn wir doch alle nach Hause kommen sollen?

Und Dorothee denkt: Ja, auch Penning (sie denkt: „Penning“ und nicht „Doll“) muß nach Hause kommen. Bin ich es, die ihm dies Zuhause bereiten muß? Ja, so wird es wohl sein, er hat niemand als mich. Und ich — ach, ich möchte wohl mein Zuhause bei Penning haben, ich kann mir nicht vorstellen, daß wir je auseinandergehen sollten. Sie sitzt ganz still in sich verfunken und blickt ihr Geheißnis: sie mag nicht, den Mann anschauen, aber es tut aut, daß er hier in der Stadt ganz nah bei ihr sitzt, daß seine Schulter, sein Arm sie berühren müssen. Wieder hebt die Orgel an:

Es ist ein Ros' entsprungen Aus einer Wurzel zart. Die Großen fallen ein, aber die Kinder werden jetzt unruhig, sie haben das „Nachhausekommen als Sinn des Weihnachtsestes: rein wörtlich verstanden und drängen jetzt. Fragen die Mütter und Väter und können es nicht mehr erwarten. Am Christbaum (es steht wirklich eine deutsche Tanne hier in der Kapelle) flackern die Kerzen auf, denn die Tür öffnet sich jetzt, die Orgeltonschwingen hinaus in die südliche Nacht, über Küste und Meer hin verfliegt das deutsche Lied. Die Menschen strömen ins Freie, Kinderhufe trappeln, eine kleine Stimme fragt: „Ist das Christkindchen nun wirklich und wahrhaftig bei uns gewesen?“ Und eine warme Mutterstimme beruhigt: „Ja, Bub, wirklich und wahrhaftig. Wirklich gleich.“ Doll und Dorothee Nied gehen ihren Weg. Jedes für sich, wie es sich gehört, aber der Zwischenraum ist längst nicht mehr so groß wie vorher, es kommt manchmal vor, daß Arme und Schultern dicht beieinander sind, ja sich berühren, obwohl die Straße breit genug ist. Im Hotel sagt Dorothee: „Nun muß ich Sie um zehn Minuten Geduld bitten, Herr Doll, Ich werde Sie rufen, wenn ich fertig bin.“

(Fortsetzung folgt.)

„Nun erst recht!“

Mußt wie ein schwacher Halm du sein, Wenn Wind das Nied zerzaust? Mußt gleich gebüdt, geduckt denn sein, So angst und bange — und so klein, Weil wilder Herbststurm braust?

Da lob ich mir das Eichenholz Und den, der draus geschmückt! Kerl, stark und fest und deutsch und stolz! Kein Mann, wer ob des Wettergrols Darm hinterm Ofen sitzt!

Hans „olserl

Wiederanstellung des Steinbocks im deutschen Hochgebirge

Im Naturschutzgebiet am Königssee sind in diesem Sommer vier Steinböcke aus dem Münchener Tierpark Hellabrunn, und zwar ein Weib und drei Geigen, ausgesetzt worden. Sie kamen in das 15 Hektar große, am Fuße der beiden Teufelsköpfe im Nostal neu angelegte Steinbockgatter, wohin auch junge Steinböcke aus Just des Berliner Zoologischen Gartens gebracht werden sollen. Diese Steinböcke werden den Stamm bilden für die Neubestellung der deutschen Hochalpen mit diesem interessanten Wild, dessen gütige Ausrottung bei uns erst im vorigen Jahrhundert erfolgt ist. Die Wiederanbierung der Steinböcke in den deutschen Hochalpen ist in der Hauptfahne der Initiative des Reichsjägermeisters Hermann Göring zu verankern.

Stellen- Angebote

Für den Innendienst
in unserer
Verkaufs- und Werbeabteilung
suchen wir einen jüngeren
tüchtigen Herrn.

Verlangt werden: Guter
Briefstil, saubere Hand-
schrift, Branchenkennt-
nisse. Die Stellung ist
ausbaufähig. Nur selbst-
geschriebene Angebote
unter Beifügung v. Zeug-
nisabschriften u. Nennung
des frühesten Eintritts-
termins an 51b

Auto - Merkur
Kraftfahrzeugteile-
Großhandlung
Merkurhaus Wertherbrücke.

II. Uniform-Zuschneider
u. Einr., wirkl. selbst. Kraft f. d. d.
in Dauerstell. ges. Ang. m. Zeug-
nisabschr., Altersangabe, Gehaltsan-
spr. u. Lichtbild u. E. 269 Get.

Techniker
und
Zeichner
für unser
Konstruktions - Büro
gesucht.
Maschinenfabrik
Friedr. Maas, Ges. m. b. H.,
Lennep. 1357

Verkäufer

f. Kleiderwaren u.
Motorräder ges.
für vorst. tücht.
Kraft kommt in
Betr. 1353
Friedr. Maas, Ges.
m. b. H., Lennep.
1357

Tücht. Verkäufer
mit m. d. d. d. d.
abgem. Gehaltsan-
spr. u. Lichtbild u.
E. 269 Get.

Maurermeister
für Erdbau, d.
Anlagenbau, d.
arbeiten gesucht.
Ang. E. 269 Get.

Junger Mann
bis 21 J., aus d.
Textil-Br.
zur Ausbildung ges.
Ang. E. 269 Get.

Riffenfabrik
sucht 2. Bed. d.
Streichfuge
eine f. diese Arbeit
geb. Kraft. Ang.
B. 3034 Bm.

Tüchtiger junger
Rechner
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tücht. erf. 39j.
Ronditorgehilfe
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tücht. erf. 39j.
Ronditorgehilfe
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tücht. erf. 39j.
Ronditorgehilfe
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tücht. erf. 39j.
Ronditorgehilfe
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tücht. erf. 39j.
Ronditorgehilfe
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tücht. erf. 39j.
Ronditorgehilfe
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tücht. erf. 39j.
Ronditorgehilfe
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tücht. erf. 39j.
Ronditorgehilfe
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Die Fried. Krupp A. G.

sucht für ihre Bauverwaltung
zum sofortigen Eintritt einen

Hochbautechniker

als Abrechnungsbeamten zur
Aushilfe für die Dauer
von etwa 6 Monaten.



Umgehende Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüchen unter Kennziffer 378 an die Personalabteilung
der Fried. Krupp A. G., Essen, erbeten.

Tücht. Friseur
ob. d. u. d. d. d.
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Gebührin und
Polierin
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Tüchtige
Hand-Vielerinnen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lehrmädchen
für d. d. d. d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.
Büroarbeit, d.

Lichtbilder und Zeugnisabschriften
sind für Stellensuchende erhebliche
Vertriebsmittel. Wir bitten, dieselben
bald zurückzugeben, damit
unserne Reklamationen und Kosten
erspart werden.
General-Anzeig. der Stadt Wuppertal.

Wir suchen für unsere Ver-
kaufsabteilung eine
jüng. Kontoristin
Verlangt werden neben
Kenntnissen d. Stenographie
u. Schreibmaschine gute
Handschrift und flüssige Auf-
fassungsgabe. Nur schrift-
liche Angebote mit Zeugnis-
abschriften unter Nennung
des frühesten Eintritts-
termins an

Auto-Merkur
Kraftfahrzeugteile-
Großhandlung
Merkurhaus, Wertherbrücke.

Fach - Verkäuferinnen
für die Abteilungen:
Strümpfe, Trikots, Kurz- und
Modewaren, Glas- und Porzellan,
Elektro- und Eisenwaren.
Gewünscht: Schriftliche Angebote mit
Lichtbild, Zeugnisabschr., Gehaltsan-
sprüche, Angabe des Alters an
Ehrlich G. m. b. H., Iserlohn.

Tüchtige Hand- und
Maschinenführerinnen
auf Großbetrieb für dauernde Be-
schäftigung auf ges. d. d. d. d.
Herrn- und Knaben-Kleiderfabrik,
E., Bismarckstraße 17.
E 269 Get.

Tüchtige
Weberinnen
für Kunstseide gesucht.
Näheres: W.-B., Schützenstr. 25.
E 269 Get.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Stellen - Gesuche
Perfekte
Stenotypistin
in ungekündigter Stellung
wünscht sich auf 1.1.87
zu verändern. Zuschr. nur
anrischer Firmen erbeten
unter E 269 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blatt.

Vermietungen

Gesunde, moderne
4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Küche, zum 1. 11.
86, für RM. 47,- zu vermieten. —
Bau- u. Siedl.-Gen.
Wuppertal-Vohw., Goethestr. 43a. 6127

In verschiedenen Neubauten
in günstiger Wohnlage sind
2- u. 3-Zimm.-Wohnungen
mit Bad, Küche, demnächst zu ver-
mieten. Die Mietpreise betragen für
2 Zimmer ca. 30,-, für 3 Zimmer
ca. RM. 45,- bis RM. 60,- Schriftl.
Anfragen unter B 236 Barmen. 3352

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Schöne
5-Zim.-Wohn.
vollst. renov. Str.
Dalla. f. d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Am
runden Tisch
im Lichthof

Jeder
Hauskittel
aus gutem Kretton, in verschie-
denen Ausführungen, Gr. 42-48

3.95



KAUFHOF
Elberfeld

Gesuche

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Gesuche

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87
Anspr. ab. 1.1.87

Verloren-Gefunden
Samstag ab. in
d. d. d. d.
Anspr. ab. 1.1.8

„Traditionelles gutes Verhältnis zu Deutschland“

Der ungarische Ministerpräsident verkündet sein Regierungsprogramm

Budapest, 21. Oktober. (Drahtb.) Der ungarische Ministerpräsident T. Radványi gab am Mittwoch im Reichstag eine programmatische Erklärung über die innen- und außenpolitischen Richtlinien seines Kabinetts bekannt, wobei er eingangs darauf hinwies, daß diese Richtlinien durch die politischen Gedankenansätze des verstorbenen Ministerpräsidenten Gombos bestimmt seien.

Der Ministerpräsident stellte sodann fest, daß in Ungarn für den Kampf der Weltanschauungen kein Platz vorhanden sei, da eine Staatsführung in diesem Lande nur auf national-ethnischer Grundlage möglich sei. Wenn eine sachliche Kritik der Opposition auch notwendig sei, so sei die Regierung doch entschlossen, einen Damm gegen alle jene Kräfte aufzurichten, die den nationalen Organismus zerschütten könnten. Dieses Ziel könne nur durch eine völlige nationale Politik der Tat erreicht werden. Zur Frage der Einführung des geheimen Wahlrechtes betonte Radványi, daß hier eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichsverwesers und des Oberhauses vorangehen müsse.

Der Ministerpräsident wandte sich dann außenpolitischen Fragen zu und betonte die Unveränderlichkeit der Grundsätze der ungarischen Außenpolitik, die auf eine aufbauende Friedenspolitik hinzielen. Ungarn werde weiter die warmen Freundschaftsbände zu Italien und Österreich, den Unterzeichnermächten der römischen Protokolle, entwickeln und selbstverständlich auch ihre größte Aufmerksamkeit der Pflege des traditionellen guten Verhältnisses zu Deutschland widmen. Ungarn wünsche sich die Freundschaft Englands zu sichern und würde bei Anerkennung der gegenseitigen Interessen auch die Entwicklung einer freundschaftlichen Annäherung mit Frankreich gerne sehen.

Ministerpräsident Radványi betonte sodann, daß die außenpolitischen Interessen Ungarns nur dann mit Erfolg gewahrt werden könnten, wenn im Innern des Landes Ruhe und Ordnung herrsche. Der Ministerpräsident wies schließlich noch auf die Notwendigkeit der Schaffung weiterer Absatzgebiete hin und setzte sich energisch für den Schutz der agrarischen Interessen ein. Die Wehrmacht werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln weiter ausgebaut werden. Den Gedanken einer Abwertung der ungarischen Währung lehne die Regierung entschieden ab.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde vom ganzen Haus mit Beifall aufgenommen.

Neue Aufgabe für Ingenieur Keppler

Berchtesgaden, 20. Oktober. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat, wie bereits bekanntgegeben, durch die Verordnung vom 18. Oktober 1936 den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit der Durchführung des neuen Vierjahresplanes beauftragt. Dieser Auftrag umfaßt auch die dem Beauftragten des Führers und Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen, Ingenieur Keppler, feinerzeit übertragenen Aufgaben. Aus diesem Grunde hat der Führer und Reichskanzler die Beauftragungen des Ingenieurs Keppler mit Wirtschaftsfragen und mit der Sonderaufgabe „Rohstoffe“ zurückgenommen. Ministerpräsident Generaloberst Göring wird innerhalb seines neuen Arbeitsbereichs dem Ingenieur Keppler ein bedeutendes Sondergebiet zur Bearbeitung übertragen.

Der Führer und Reichskanzler hat Ingenieur Keppler bei dem Ausscheiden aus seiner bisherigen Tätigkeit seinen besonderen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Berlin, 21. Oktober. Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Schwurgericht in Preyden am 12. Mai 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilte dreizehnjährige Anna Kadant zu lebenslanger Zuchthausstrafe begnadigt, da sie sich bei ihrer geistigen Minderbereinigung und fesselnden Stumpfheit der Schwere ihrer Straftat nicht voll bewußt gewesen ist.

Deutsche Note schafft Klarheit

Die Sowjet-Anwürfe im Nichteinmischungs-Ausschuß scharf zurückgewiesen

Berlin, 21. Oktober. (Drahtb.) Die deutsche Regierung hat am Mittwoch durch ihren Geschäftsträger in London dem Vorsitzenden des Nichteinmischungs-Ausschusses eine Note überreichen lassen, in der sie zu den kürzlich von der Madrider Regierung und der Sowjetregierung erhobenen Anschuldigungen wegen angeblicher Verletzung Deutschlands gegen das Waffenembargo Stellung nimmt. In der deutschen Note werden diese Anschuldigungen als völlig haltlos gekennzeichnet und mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Zugleich hat die deutsche Regierung auf Grund des ihr vorliegenden umfangreichen Materials dem Ausschuss eine lange Reihe von Fällen mitgeteilt, in denen von sowjetrussischer Seite das Waffenembargo verletzt worden ist.

Gerade in der letzten Zeit haben sich die Meldungen über das sowjetrussische Eingreifen in den spanischen Bürgerkrieg gehäuft. Während Moskau anfangs bemüht war, die materielle

und moralische Unterstützung, die es der roten Regierung in Spanien zuteil werden ließ, noch möglichst zu verschleiern, ist man nunmehr auf sowjetrussischer Seite dazu übergegangen, sich die Mühe der Tarnung zu schenken und ganz offen in die spanischen Bürgerkriegswirren einzumischen. Es sind Sowjetoffiziere in Sowjetuniformen in leitenden Stellen der roten Truppen beobachtet worden, Sowjetschiffe haben riesige Mengen an Waffen, Munition, Kriegs- und Propagandamaterial nach Spanien gebracht. Das Auftreten der sowjetrussischen Beauftragten vor dem Londoner Nichteinmischungs-Ausschuß enthielt schlagartig die ganze Verlogenheit der Sowjetdiplomatie, die Deutschland, Italien und anderen Staaten in die Schube schieben will, was sie selbst seit langer Zeit zu tun pflegt. Die Anwürfe, die gegen eine Reihe von Staaten vor dem Londoner Nichteinmischungs-Ausschuß erhoben worden sind, sind von der Weltöffentlichkeit selbst schon in gebührender Form als Manöver der Unwahrscheinlichkeit entlarvt worden. Die deutsche Note schafft in ihrer Zurückweisung dieser haltlosen Anwürfe hierüber noch einmal volle Klarheit.



Frankreichs Bauernführer wurde in Haft genommen

Im Verlauf einer Kundgebung des Verbandes der Bauernjugend in Paris kam es zu Zusammenstößen, wobei etwa 300 Personen festgenommen wurden. Der Bauernführer Dorgères begab sich darauf mitten in der Nacht zur Polizei, um vom Polizeipräsidenten die Freilassung der Verhafteten zu erzwingen. Er wurde darauf festgenommen, jedoch nach einem eingehenden Verhör wieder freigelassen. (Scherl-Bilderdienst-M)

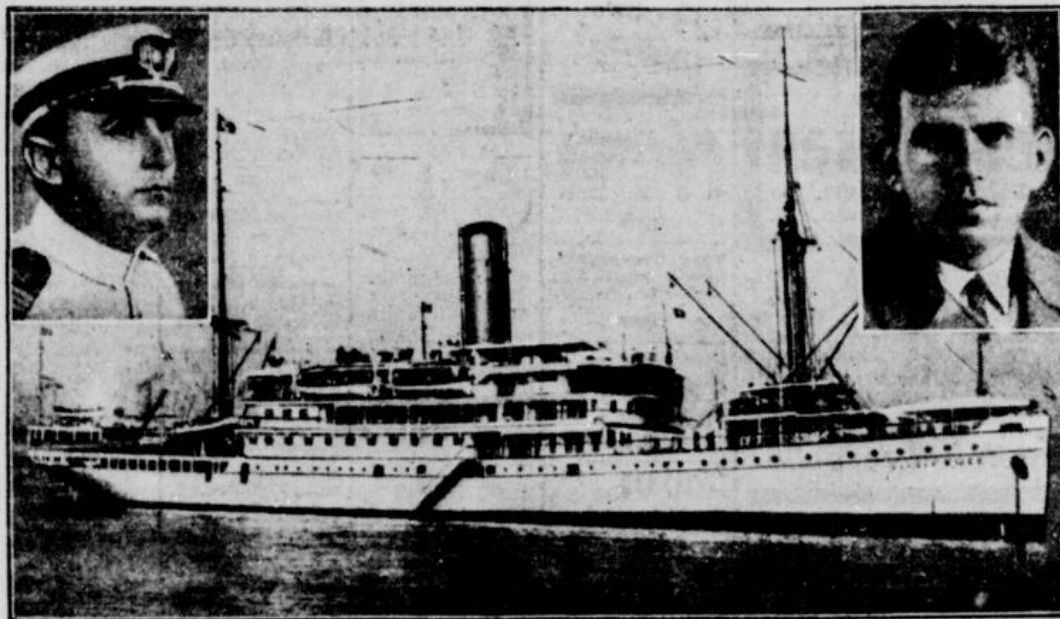
„Abwehr des gemeinsamen Feindes“

Der neue Bischof von Passau leistet den Treueid

München, 21. Oktober. (Drahtb.) Am Mittwochmittag leitete der neuernannte Bischof von Passau, Dr. Simon Landersdorfer, dem Reichshatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, den Treueid. In einer bemerkenswerten Ansprache stellte er fest, sich bewußt zu sein, daß er als katholischer Bischof der Diktatur nicht nur eine kirchlich-religiöse, sondern auch eine bedeutsame vaterländische Aufgabe übernehme, die durch die politische Lage eindeutig festgelegt sei. Heute sei der Volkswille der Grund eines geordneten Aufbaus der Grundlage der im Christentum wurzelnden abendländischen Kultur ruhenden Staatswesens, zugleich auch der größte Feind des Christentums. Diese Gefahr, die beiden Christen in gleicher Weise bedrohe, müßte genügen, sich zur Abwehr des gemeinsamen Feindes zusammenzuschließen. Es sei eine Hauptaufgabe der Kirche, an dem großen Werk mitzuarbeiten, das deutsche Volk herauszuführen aus der moralischen Verelendung, in die es der Ausgrenzung des Weltkrieges gestürzt habe, und ihm das uner-

schütterliche Fundament des sittlichen und moralischen Lebens, wie der Führer das Christentum so trefflich genannt habe, zu erhalten.

Reichshatthalter General Ritter von Epp erklärte anschließend, er habe der Ansprache des Bischofs mit Begeisterung entnommen, daß der Bischof die Einordnung der Kirche in die gemeinsame Kampffront gegen den Staat und Kirche gleich bedrohenden Feind auch als vaterländische Pflicht bezeichnet habe. Er habe weiter mit Genugtuung der Rede entnommen, daß das Verhältnis der Kirche zu dem nationalsozialistischen Deutschland nicht als eine aus der Stunde der Gefahr geborene Notgemeinschaft betrachtet werden, sondern daß es eine Hauptaufgabe der Kirche sei, mitzuarbeiten an dem Werk, Deutschland einer glücklichen Zukunft zuzuführen. Damit sei allen denen eine Antwort gegeben, die glauben machen wollten, daß Nationalsozialismus und Kirche unvereinbare Gegensätze seien. Dann hat der Reichshatthalter den Bischof, den vom Konföderat vorgeschriebenen Treueid abzulegen.



Zum Untergang des Dampfers „Van der Wijk“

In der Nähe von Java zwischen Surabaya und Semarang ist, wie bereits ausführlich berichtet, der holländische Dampfer „Van der Wijk“ gesunken. Zahlreiche Menschen haben bei dem Unglück ihr Leben verloren. Unser Bild zeigt das Schiff, links den geretteten Kapitän W. C. Akkerman und rechts den tapferen Funker des Schiffes, der bis zum letzten Augenblick seine Pflicht tat und mit dem Schiff unterging. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Noch immer unbeständig und Niederschläge

Im Bereich subtroptischer Westwindmassen, die am Nordhang des Alpenbogens noch in breitem Strome nach dem Westen Europas gelangt sind, wird die Witterung der nächsten Tage meist neblig-trübe sein. Leichte Niederschläge, meist in Form von Sprühen, sind nicht ausgeschlossen. Erst später wird bei erneutem leichtem Temperaturrückgang Auflockerung der Bewölkung und wesentliche Besserung in den Sichtverhältnissen eintreten. Gleichzeitig ist aber mit zunehmender Schauerartigkeit zu rechnen.

Donnerstag 22. Oktober 1936, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin-M.	763.6	NW frisch	bedeckt	13
Hamburg	759.5	NW mäßig	fast bedeckt	10
Köln	765.5	SO schwach	halb bedeckt	5
München	768.6	SSO leicht	wolfig	10
Frankfurt-M.	767.0	WSW schwach	bedeckt	10
Darmstadt	761.5	WNW frisch	bedeckt	12
Berlin	758.1	NW schwach	bedeckt	11
Breslau	766.2	W frisch	bedeckt	9
München	768.7	W frisch	bedeckt	7
Wien (P.)	769.2	N frisch	bedeckt	7
Wien (S.)	673.2	WNW Sturm	bedeckt	6
Wien (N.)	676.5	W stark	bedeckt	6
Wien (O.)	767.6	WSW schwach	bedeckt	10
Wien (S.)	768.6	WSW schwach	fast bedeckt	9
Wien (N.)	766.3	SW schwach	fast bedeckt	12
Wien (O.)	769.0	SW	bedeckt	10
Wien (S.)	769.6	S leicht	bedeckt	11
Wien (N.)	769.9	SSW leicht	bedeckt	7
Wien (O.)	770.1	O leicht	fast bedeckt	4
Wien (S.)	767.2	N leicht	fast bedeckt	5
Wien (N.)	767.2	SW	bedeckt	12
Wien (O.)	766.5	NO mäßig	wolfig	10
Wien (S.)	764.6	SO frisch	wolfig	10
Wien (N.)	763.3	W mäßig	bedeckt	7
Wien (O.)	765.0	SO frisch	bedeckt	7
Wien (S.)	759.2	S schwach	bedeckt	6
Wien (N.)	756.7	O leicht	bedeckt	6
Wien (O.)	758.1	N leicht	bedeckt	10

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

Luftdr. (red.)	2 1/2 Uhr nachm.	5 1/2 Uhr abds.	7 1/2 Uhr morg.
Luftdr. (red.)	764.2	763.5	764.9
Temperatur	6.5	10.0	9.8
Wind	S leicht	W leicht	W schwach
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt
Niederschlag der letzten 24 Stunden	10.8 mm		
Höchste Temperatur gestern	10.0		
Niedrigste Temperatur heute früh	9.3		

Wetterausichten für Freitag:
Lebhafte Winde aus West bis Nordwest. Meist neblig-trübe mit geringfügigen Niederschlägen. Temperaturen um 12 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
Noch kein Abschluß der Westwindwetterlage zu erwarten.

Sonntag 25. Oktober sind unsere Geschäftshäuser

von 14 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.
Beflegte Herren-Kleidung für jede Körperform.
Wir bieten gute Ware zu niedrigen Preisen.
Unsere Auswahl ist sehenswert!

BARMEN
WERTH 59-63

Chamming

DAS GROSSE FACHGESCHÄFT

SOLINGEN
HAUPTSTR. 152

Erziehungsfehler, die nicht mehr gutzumachen sind

die frühere Krankheit vor, wie Uebelfein und dergleichen, lediglich, um damit einen bestimmten Zweck zu erreichen.

In all diesen Fällen sollten sich die Eltern unbedingt rechtzeitig vom Arzt die Heilungsgang geben lassen, daß das Kind wieder gesund ist und eine ordnungsmäßige Erziehung seiner Schäden nach sich zieht. Je länger nämlich dieser Zustand der kindlichen Tränerei ausgedehnt wird, um so schwerer ist er später auszumerzen, um so schwerer gewöhnt sich das Kind wieder daran, sich fügen und gehorchen zu müssen.

Es gibt leider energielose Eltern genug, die — lediglich um sich selbst Ärger und Unbequemlichkeiten zu ersparen — ihrem Kind jeden Willen tun und zu allen Wünschen ihres Sorkelins la saen. Kinder, die daran gewöhnt

werden, stets ihren Willen durchsetzen zu können, vertragen verhandelslischerweise bald keinerlei Verbot mehr. Seit man ihren Wünschen ein Nein entgegen, so gibt es Schreikämpfe, Tobsuchtsanfälle und anderes. Und oft genug kann man bei solchen Anlässen die Schwäche der Eltern bedauern, die sich dadurch einschüchtern lassen, womöglich noch für die Gesundheit ihres Kindes fürchten und, lediglich um dem Töben ein Ende zu bereiten, dem verzagten kleinen Prinzen wieder den Willen tun.

Die Folge? Ein Weg ohne Ende. Das Ergebnis? Ein eigenwilliger, selbstherrlicher Mensch, der nie gelernt hat, auf etwas zu verzichten und mit anderen Menschen überhaupt zu rechnen. Ein Mensch also, der es im Leben bitter-schwer hat, weil ihm alle Voraussetzungen für eine gelunde Lebensgestaltung fehlen.

Und das Bitterste von allem; der Vorwurf, der eines Tages unweigerlich gegen die Eltern erhoben wird. „Euch trifft die Schuld,“ heißt es dann aus dem Munde des eigenen Kindes, „euch ganz allein; warum habt ihr mich nicht richtig erzogen?“

dem Vitaminreichtum des Sauerkrautes, seinem für die Blutbildung so wichtigen Gehalt an Mineralsalzen und Eisen, dem für die Knochenfestigung nicht minder bedeutungsvollen Kalkgehalt und den vielen guten Eigenschaften der in zuträglichster Form und in gutem Verhältnis vorhandenen Milchsäure. Die neuere Ernährungslehre empfiehlt immer mehr den Genuß von rohem Sauerkraut. Sauerkraut soll man immer frisch einkaufen und vor dem Kochen nicht tagelang stehenlassen. Es soll niemals gewaschen oder ausgedrückt werden, weil dadurch ein Teil der Milchsäure und der Vitamine verloren geht. Sauerkraut ist kräftigster Nahrung und ein reines, natürliches, seiner Säuerung bedürftiges Nahrungsmittel. Es sollte hell aufgehellt werden, damit es seine schöne helle Farbe behält. Es wird in einem nicht zu kleinen Topf gekocht, nachdem es vorher mit einer Gabel aufgelockert worden ist.

Sauerkrautherstellung: Weiskohl recht fein hobeln, mit Salz leicht durchmischen, auf 5 Kilogramm geschnittenen Kohl 50 Gramm Salz, eine Schicht in einen Steintopf geben und festhauen, bis sich Säfte bilden, darauf wieder eine Schicht Kohl auffüllen und stampfen und so fortfahren, bis der Kohl verbraucht ist. Dann mit einem Tuch bedecken und mit einem Brett und Stein bedrücken. 2 bis 3 Tage in warmem Raum gären lassen, dann in kalten Keller stellen. Jede Woche Tuch und Brett abwaschen. Nach zwei Wochen ist das Kraut genussfertig. Falls nicht genügend Säfte auf dem Kohl ist, etwas Wasser nachgießen. Beim Herausnehmen das Kraut stets glatt machen, keine Löcher!

Seine gesundheitliche Bedeutung — Vielsache Verwertungsmöglichkeiten

Der Sommer ist zu Ende und damit auch die Haupterntezeit. Jetzt herrscht der Herbstobst- und Gemüsemarkt in der Zeit in großen Mengen auf dem Markt und bei angemessenen Preisen ein vielfältiges Nahrungsmittel darstellt. Auch zur häuslichen Vorratswirtschaft eignet er sich bei seiner mannigfaltigen Verwertbarkeit. Er macht die Hausfrau unabhängig von der Versorgung mit frischem Gemüse, eignet sich zur Aufzuehrung und zur Sauerfräutherstellung. Jede voraussehende Hausfrau wird sich daher mit den jetzt am Markt befindlichen Rohlmengen um so lieber eindenken, als der später zur Verfügung stehende Winterobst wahrscheinlich in nicht so reichen Mengen vorhanden sein wird.

mehrmals in der Woche kochen kann, ohne doch
er von der Familie abgetrennt wird. Zum Bei-
spiel Kohlsuppe mit Kartoffelstücken, Kohlsalat
zu Kartoffelstücken, Kohlaemüse mit Bechamel-
sauce, Kohlrouten, Kohlaufauf, Kohlpüree,
Kohlsuppe, Kohlsalat, Schmor Kohl, Krautwurst
u. a. Weitere Verwendungsarten zeigen nach-
stehende Rezepte:

Rheinische Wirsing oder Reiskohlrollen. Reife, gut erhaltene Blätter werden durch Dampf geschlafft. Je zwei bis halb bedeckende Kohlblätter werden übereinandergelegt und mit einer dünnen Schicht Fleischfüllung bedeckt. Nun werden die Blätter aufgerollt, verschnürt und in dünnflüssiger weicher Tunkle langsam gargekocht. Als Gewürz gibt man Muskat hinzu.

Straußflöße: Man kocht einen kleinen Kohl und macht ihn in Salzwasser halb gar, brüht ihn noch etwas mit der Pfeffer-Wassermischung auf, gießt ab und wäscht die Köpfchen aus laubem Wasser. Dann wird die Masse abgedrückt. Mit feinstes Mehl mischt man 1 bis 2 Eiweiß, 1 kleine Tasse saure Milch, 100 Gramm Mehl, das freigebackene Eiweiß dazu und soviel geriebene Semmel, daß sich Flöße formen lassen, die in Salzwasser gar ziehen müssen. Schmeckt zu allen Vorten.

Krankele: Das Weiskraut wird sehr fein gehobelt, im Sieb reich überbrüht und in eine Schüssel gegeben, mit dünnem Essig, Salz, Pfeffer, Kümmel mariniert, mit Brett bedeckt und beschwert. So muß es einige Stunden stehen. Sehr gut sieht auch ein Kraut von roten Rüben dazu aus. Mit Pfatkartoffeln ein gutes Abendbrot.

Reisfisch als Eintopf: Etwas Hammelfleisch röstet man mit Fett, Zwiebel und einer Beche Knoblauch im reichlich aromen Topf an, gibt Salz und Pfeffer, Rümmler dazu, auch etwas Tomatenmus und Wasser. Das Ganze läßt man etwa eine Stunde kochen. Reisfisch wird vom Strunk befreit, gewaschen, gewaschen und dazugegeben, muß im gleichen Topf eine halbe Stunde mitkochen, dann gibt man die nötigen Kartoffeln dazu und läßt alles zusammen gar werden.

Kohl mit Tomaten als Auflauf: 1½ Kilogramm Weißkohl, 2 Brätkien, 2 Gläser Butter, Milch, Salz, Muskat, 2 Eier, einige Tomaten, 50 bis 100 Gramm Speck 2 Gläser Mehl und 1 Glasl Butter. Den Kohl zertheilen und roh haben, eine Auflaufform mit Speckschiben auslegen, den Kohl und die Tomaten mit Eiern, Brätkien, Buttermilch, Salz, Muskat, Mehl mischen und mit etwas Wasser bedeckt eine halbe Stunde backen lassen. Dann Butterschöden und zerriebene Semmel obenau streuen und im Ofen bräunen lassen. Dazu Salzkartoffeln.

Und dann das Sauerkraut nicht vergessen!
 Übereinstimmend berichten die modernen
 Ärzte und Ernährungswissenschaftler auch von

Als im August dieses Jahres das erste Volksmuseum, das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland, in Stuttgart eröffnet wurde, verlieh der Führer der Stadt Stuttgart den ehrenvollen Namen „Stadt der Auslandsdeutschen“. Das glückhafte Schiff, das Bahnscheitern des Stuttgarter Deutschen Auslandsinstitutes, wird bald auf allen Begegnern am Rande der Stadt angedacht werden. Sinnbildlich drückt es die Weltverbundenheit dieser Stadt aus, die Verbundenheit mit allen Deutschen weit über Land und Meere.

Der vom Führer und Reichsfanzler ver-
liehene Ehrenname verpflichtet die Männer und
Frauen dieser Stadt. Die NS.-Frauenschar
nimmt sich besonders der auslanddeutschen
Frauen an, die nach Stuttgart kommen und sich
für die Einrichtungen des Dritten Reiches inter-
essieren, die die Frauen besonders angehen. Nun
hat die Grenz- und Auslandsabtei-
lung des Deutschen Frauenwerkes
eine neue Aufgabe angefaßt. Sie will einerseits
Anzahl junger Mädchen Gelegenheit geben, in
Stuttgart einer gründlichen Verfass-
ungsbildung nachzugehen. Die Stadt Stuttgart
hat bereits ein Haus zur Verfügung gestellt, in
dem die Mädchen gemeinsam wohnen und auch
politisch und weltanschaulich gelehrt werden.
Den Beruf der Kinderärztin, der Säuglings-
schwäger, der Schneiderin usw. können sie hier
erlernen, um dann ihre Kenntnisse draußen,
jenseits der Grenzen, für ihre auslanddeutschen
Volksgenossen zu verwerten. Nur solche Mädchen
werden aufgenommen, die ihr Verständnis für
die Bedeutung des Auslandsdeutschtums durch
tätige Mitarbeit gezeigt haben. Viele der Mädchen
werden zum erstenmal in ihrem Leben deutschen
Boden betreten, wenn sie ihre Reise nach Stutt-
gart antreten — in Stuttgart sollen sie dann
Deutschland kennen- und liebenlernen, um es
immer in ihrem Herzen zu tragen, auch wenn
sie längst wieder im fremden Land wohnen.

Eine Haushaltungsschule für aus-
landdeutsche und reichsdeutsche Mädchen wird
dem Heim angegeschlossen werden, die von der
Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im
Deutschen Frauenwerk geleitet wird. Hier wird
das junge Mädchen zu der geistigen Haltung
erzogen, die wir von der deutschen Frau in
allen Fragen des täglichen Lebens erwarten.
Mit dieser Schule wird Stuttgart auch ein
Brennpunkt der Frauenarbeit im Ausland
werden. Hier wird das Deutsche Frauenwerk
Frauen heranbilden, die der schweren Verant-
wortung gewachsen sein werden, eines deutschen
Frauentum inmitten fremder Umgebung zu be-
wahren und zu vertiefen.

Verantwortlich: Dr. Maria Weber, Düsseldorf

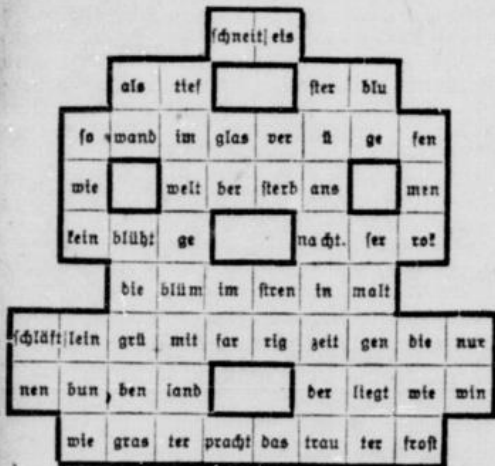
Silben-Rätsel

a — bach — be — bert — dam — di — e
ei — eu — gü — jun — ker — kers — la
mark — na — ne — nu — ri — rich — ro
schwa — strow — uk — vo.

Aus vorstehenden 25 Silben sind 10 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden: 1. Flugzeugbauer, 2. Schmiedegerhoh, 3. röm. Götting der Jagd, 4. Westgotenkönig, 5. m. n. n. l. Vorname, 6. Stadt in Mecklenburg, 7. Flachland, 8. bekannter Rennfahrer, 9. Nordteil der Provinz Brandenburg, 10. bayr. Stadt in Mittelfranken.

Die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, beide von oben nach unten gelesen, nennen einen Ausspruch. (Einmal h = ein Buchstabe, l = c.)

Röfclöprung



Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Liebe, 4. Treue, 7. Euler, 8. Orkan, 9. Erg, 11. Ara, 13. arg, 15. Troß, 16. See, 18. Coß, 21. See, 24. Sonne, 25. Reger, 26. Eitel, 27. Erste.
Senkrecht: 1. Lieb, 2. Eller, 3. Ehre, 4. Trug, 5. Erker, 6. eins, 10. Rhone, 11. Hal, 12. Ate, 13. Ase, 14. Gas, 17. Ernst, 19. Organ, 20. Este, 21. Seil, 22. Erbe, 23. Arie.

Der Kohl als Vitaminquelle

Die tüchtige Hausfrau versteht es, den Kohl in immer neuen Zubereitungsarten vorzulegen. Im Herbst und Winter ist der Kohl eine der wichtigsten, wertvollsten und billigsten Vitaminquellen. In seiner Schrift „Der Vitamingehalt der deutschen Nahrungsmittel“ erklärt Professor Scheunert (Leipzig), daß junge Menschen ohne die Vitamine A, B und C nicht was sein können und daß ohne sie die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegenüber Krankheiten aller Art eine Verminderung erfährt. Im Weiskohl (Weiskraut, Kappes) findet man Vitamin-B und sehr hohen Vitamin-C-Gehalt. Ein anderer Ernährungssophistologe, Professor Hartmann (Weidenheim) berichtet in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“: „Weiskraut hat den höchsten Gehalt an Vitaminen aller Art.“ Natürlich dürfen diese wertvollen Stoffe nicht durch falsches Kochen zerstört werden. Die Vitamine sind luft- und lichtempfindlich und teilweise auch wasserlöslich. Der Kohl darf daher nur gedämpft oder im eigenen Saft in feigekloffenen Töpfen gedünstet werden. Auf diese Weise bleiben die Aromastoffe dem Kohl voll erhalten. Weist der Kohl beim Kochen ein strenges Aroma auf, so läßt sich dies bedeutend mildern, wenn man das sich am Deckelinnern abhebende Kondenswasser, das die stark ätherischen Öle enthält, abwischt. Dillt das noch nicht, so empfiehlt sich ein Abwässeln des Gemüses. Besser aber ist es, den Kohl mit Hammelfleisch zusammenzukochen, da das Hammelfleisch den Kohlschmutz in einen aromatischen Saft verwandelt, der eine wohlschmeckende Mahlzeit verleiht. Leider ist ober der Weiskohl das Gemüse, das die meisten Frauen nur mit Hammelfleisch zu kochen verstehen, ob es nun zusammengekocht mit Hammelfleisch geschieht, ob sie Hammelfleisch mit Hammelfleise vorlegen oder Hammelfleisch mit Krautsalat. Fast immer wird der Weiskohl in Verbindung mit Hammelfleisch zubereitet.

Häufiger Kohlgerichte — aber immer anders
Es gibt aber auch noch genug andere Zubereitungsarten, die der Hausfrau einmal in Erinnerung gebracht werden sollen und die so abwechslungsreich sind, daß man den Kohl sogar

Tafeläpfel

gut mit Holzwolle in Kisten verpackt, einzeln eingewickelt, 3 versch. Sorten, pro Zentner netto R.M. 2.—, pro 50 Pfund netto R. 19.— ab Katiengrub, verpackungsfrei, gegen Nachnahme. d3

Obstplantagen Dr. Willy Demu
Katiengrub/Hann. 15.

Grün oder braun?

Nicco-braun ist besonders für hartnäckige Herdplatten. Es entfernt alle Flecken.

Nicco-grün dagegen ist für eine feinpolierte Herdplatte und erzeugt den wunderbaren Chromglanz.

Nicco-flüssig ist sparsam. Selbst der letzte Tropfen ist noch zu gebrauchen.

Nicco
flüssig



Wer kennt die Farben — zählt die Namen?

Deutsche Bezeichnungen für Modelfarben. — Fremdländische Farbenbezeichnungen haben keine Daseinsberechtigung. — Klare Begriffe sind für die Mode richtunggebend.

Vier Jahre nach dem nationalsozialistischen Umbruch soll es noch Volksgenossen geben, die während einer Unterhaltung über modische Dinge mit der Erwähnung dieses entzückenden „changeantierten“ Kunstseidenkrepps oder jenes „taupel-farbenen“ Mantelstoffes den Anschein von „Bildung“ erwecken wollen. Daß sich diese, sonst sicherlich sehr angenehmen Leute in Wirklichkeit ein Armutszeugnis ausstellen, zumal derartige Fremdwörter oft genug falsch ausgesprochen werden, kommt ihnen selten zum Bewußtsein. Nehmen wir an, daß es vielfach Gedankenlosigkeit ist, die gerade auf dem Gebiet der Mode für Stoffe und Farben Bezeichnungen herausstellt, die deutschen Ohren unangenehm klingen müssen. Angesichts der hervorragenden Leistungen unserer heimischen Farben-Industrie, die der Welt die Echtfarben bescherte, sollte man meinen, daß die Zeit dafür reif sei, die fremdländischen Modelfarben-Namen endgültig in der Versenkung verschwinden zu lassen und aus dem deutschen Sprachgebrauch restlos auszumergen.

Daß es „in Sachen Modelfarben“ anders geht, beweist die Durchsicht des Verzeichnisses für das gesamte Webstofffach, welches unter Mitwirkung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins vom Textil- und Bekleidungs-Einzelhandel zusammengestellt wurde. Mit weit über 100 Farbenbezeichnungen wird der Beweis erbracht, daß man an Stelle fremdländischer Benennungen für Modelfarben gute und sogar vertraute deutsche Begriffe setzen kann, die noch den Vorzug haben, eine bessere Erläuterung und eine klare Vorstellung zu geben. Gewiß, die Mode liebt die Abwechslung; darum tauchen von Jahreszeit zu Jahreszeit neue Phantasienamen für Gewebe und Farben auf. Selbst diese Namen können in der von uns vertrauten Umgangssprache geprägt werden.

Ein Blick auf die weißen Farbtöne zeigt bereits, daß es durchaus nicht notwendig ist, von blanc zu sprechen oder von crème als Gleichwort für rahmweiß. Das beliebte elfenbein wurde einst als ivoire aufgeführt. Unter dem weiß entgegen-gesetzten schwarz finden wir marenzo, welche Tönung treffend mit grauschwarz übersetzt ist.

Die Fülle der schönen Blautöne sind mit lichtblau (azur), grau-blau (bleu), französischblau (bleu national), königsblau (bleu royal), kornblumenblau (bleuet), himmelblau (ciel), entenblau (gendarme), tafeblau (gobelin), husarenblau (hussard), lavendelblau (lavande), plaublauer (paon), delitblau (porcelaine), pfauenblau (pauze), schlehenblau (prune), türkisblau (türkis), marineblau (yacht) und veichenblau (violet) verzeichnet. Warum also die Fremdbezeichnungen, die hier in Klammern beigefügt wurden, wo unsere Sprache so ausdrucks-fähig ist? Bei den anderen Farbengruppen ist es gleichermaßen möglich, die Wortungenähe ausländischer Namengebungen für alle Zukunft auszu-schalten. Sehen wir uns die roten Farbtöne an. Erwähnt seien neutrot (aubergine), rübenrot (betterave), ziegelrot (brique), scharlachrot (cardinal), kirschrot (cérise), mohnrot (coquelicot), korallenrot (corail), karmesinrot (carmoise), Krabbenrot (crevette), feuerrot (feu), erdbeerfarben (fraise), fuchsienrot (fuchsia), granatro (grenat), hochrot (ponceau), weinrot (bordeaux), rubinrot (rubis), rosa (rose), lachsfarben (saumon), altrosa (vieux rose), zartrosa (reviera) und leuchtend rot (flamme). Wer einigermaßen zu beobachten versteht, der wird finden, daß die Natur als die größte Farbkünstlerin die Vorbilder zu den modischen Farben abgibt. So sieht es auch mit den gelben Tönungen, die mit aprikosengelb (abricot), butter-gelb (beurre), kanariengelb (canari), zitronengelb (citron), goldgelb (doré), basgelb (écru), senfgelb (moutarde), goldfarben (or), strohgelb (paille), maisgelb (india), altgold (viel or) und hellgelb (banane) gleichermaßen eine stattliche, in den einzelnen Begriffen sehr verständliche Reihe bilden.

Die grauen Farben erscheinen weniger umfang-reich. Neben silbergrau (argent), stahlgrau (acier), mischgrau (griselle) und grau (gris) seien mau-sgrau (souris) und mauwurfgrau (taupe) genannt. Neuere Bezeichnungen für Modelfarben verzichten direkt auf Anlehnung an Fremdnamen; man hat

hierfür die Begriffe feld-, metall-, erz-, staub- und steingrau gewählt.

Damit nach diesen verschiedenen Abwandlungen in grau der Leser nicht in den Fehler verfallen möge, nimmeh die schöne Welt in grau anzusehen, wechseln wir zu einigen Lilafarben über. Denn diese liebliche Tönung vermag in allen Schattierungen eine freundliche Stimmung zu erwecken. Da gibt es u. a. bischofshila (évêque), heliotrop (hélio-trope), malvenfarben (mauve), veichenfarben (violet), hellhila (lavendel), lila (carmen) usw.

Auch die grünen Farben bieten viel Anregung, erinnern sie uns doch an die schönsten Jahreszeiten des Frühlings und Sommers mit ihren lieblichen und duftigen Wiesen, Feldern und Wäldern. Kein Wunder, daß die Farbenbezeichnungen für grün vorwiegend dem Pflanzenreich entnommen sind. Man spricht beispielsweise von lorbeer-farben, eleu, agaven-, aloe-, blatt-, oliven- und myrtengrün. Aber es liegen in den Stoffmuster-karten auch andere Farbnamen vor wie: flaschengrün (bouteille), kartäusergrün (chartreuse), jägergrün (chasseur), moosgrün (mousse), nilgrün (nil), meergrün auch seegrün genannt (océan), reseda (réséda) und giftgrün.

Mit den braunen Farbenbezeichnungen seien die großen Gruppenübersichten der Modelfarben zum Abschluß gebracht. Wie in diesen Tönungen die deutsche Sprache reich an Vergleichen ist, beweisen folgende Namen: biberbraun (castor), gems-braun (chamois), rostbraun (chaudron), schoko-ladenbraun (chocolat), korinthbraun (corinthe), sportbraun (covert), tabakbraun (havana), otter-braun (loutre), kastanienbraun (marron), tonfarben (terre cuite), negerbraun (tête de nègre), zimtbraun (henna), kaffeebraun (café) usw. Darüber hinaus lassen Begriffe wie kupferbraun, holzbraun, sonnen- und hautbräun erkennen, daß es keinen Mangel an Worten aus dem heimischen Sprachschatz für Phantasiebezeichnungen der Mode gibt.

Selbst die mit der Farbgebung in Zusammen-hang stehenden Wortprägungen wie changeant an

Stelle von buntschillernd, glacie für hochglänzend, jaspé für gemasert oder geflammt, melange für Mischfarben, uni für einfarbig u. dgl. sind Beweis dafür, daß man ohne Fremdwörter auskommen kann. Mit dieser Uebersicht hoffen wir genügende Hinweise für die Reinigung der deutschen Sprache von überflüssigen und unangebrachten Fremd-wörtern gegeben zu haben. Die allgemeine Lösung: „Deutscher, sprich Deutsch!“ beansprucht gerade auf dem Gebiet der Mode mehr denn je ihre All-gemeingültigkeit. Pp.

Keine Börse spekulativen Charakters. An dem Sprechtag der Mitteldeutschen Börse nahm auch Ministerialrat Sperl als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums teil. Ministerialrat Sperl, der Reichskommissar an der Berliner Börse ist, erinnerte daran, daß durch die Börsenreform gerade im mitteldeutschen Raum mit die größten Veränderungen hervorgerufen wurden. Es sei erfreulich, festzustellen, wie sich der Handel in Leipzig durch die Zu-sammenlegung belebt habe. Inzwischen hätten sich nun auch die Kreise an den anderen früheren Börsenplätzen mit der Reorganisation abgefunden. Er sei überzeugt, daß der erste Teil der Reform gelungen sei. Wegen weiterer Reformen sei es wohl am richtigsten, wenn sich die Erörterung über die neuen Pläne erst einmal fortsetze. Eines aber könne schon heute gesagt werden: Niemals wieder werde eine Börse spekulativen Charakters zugelassen werden, stets werde nur ihre Eigenschaft als Anlagestelle gelten. Auf die Inter-essen der Heimatbörsen solle dabei weitestgehend Rücksicht genommen werden. An den Einrichtungen der Börsenverbände, Zulassungsstellen u. a. werde voraussichtlich nichts geändert werden.

Der Londoner Goldpreis betrug am 21. Oktober 1936 für eine Unze Feingold 142 1/2 d. gleich 86,5897 RM., für ein Gramm demnach 54,5331 Pence gleich 2,78392 RM.

Devisenwirtschaft

ASKI und private Verrechnungsgeschäfte

Durch den Runderlaß 147/36 DSt — 69/36 USt sind die Listen in neuer Fassung herausgegeben worden, auf denen die Waren ver-zeichnet sind, für die Exporterlöse nicht oder nur in beschränktem Umfange aus ASKI oder im Wege privater Verrechnungsgeschäfte entgegengenommen werden dürfen. Die An-lage 2 des Runderlasses 237/35 DSt — 105/35 USt (Ausschluß der Verrechnung für die ganze Welt) ist unter anderem durch Aufnahme von Tonplatten, Zielgeräten, Feinsilber und Reiz-zeugen ergänzt worden. Dagegen sind Farb-stoffe zur Verrechnung mit einigen europäi-schen und südamerikanischen Ländern freigegeben worden. In Liste 3 (Ausschluß der Verrechnung nur für devisenbringende Län-der) sind unter anderem folgende Waren auf-genommen worden: sämtliche tierische und pflanzliche Spinnstoffe sowie Waren daraus, Lederkleidung, Gummigewebe, Füllfederhalter, Schuhwaren, Knöpfe, Papierwäse, Silber-waren, Stahlrohren, Meßwerkzeuge sowie einige Maschinenarten. Die Ausschüsse gelten teilweise nur für einige Länder.

Warnung vor Mißbräuchen

bei der Verbrauchsregelung der metallverarbeitenden Industrie

Gewisse Kreise der metallverarbeitenden Industrie sollen, wie unsere Berliner Han-delsleitung drahtet, angeblich zum Teil a-innen für die Verbrauchsregelung zugestän-nen Erleichterungen in der Weise miß-bräuchen, daß sie an Stelle der Freigren-ze des Paragraphen 6 der Anordnung 29 die ein Vielfaches höheren Freigrenzen aus 11 Spalte 3 der Anordnung 27 vom 26. April 1936 betr. Lagerbuchführung und Bestandsmeldungen für unedle Metalle in Anwendung bringen. Da Ueberwachungsstelle für unedle Metalle ist die Auffassung, es handle sich hier offensichtlich um einen Versuch, ein Entgegenkommen a-mißbräuchen. Derartige Erfahrungen müßten dazu führen, daß die Ueberwachungsstelle von Lockerungen ihrer Vorschriften im Interesse der Wirtschaftskreise grundsätzlich Abstand nehme und sich genötigt sehe, die Wiede-aufhebung der von ihr bisher gemachten Zu-geständnisse ins Auge zu fassen. Firmen, be-denen festgestellt werde, daß sie unrech-mäßigerweise das von der Ueberwachungs-stelle gemachte Zugeständnis für einen Ver-bruch im Rahmen der einfachen Freigrenze des Paragraphen 1 der Anordnung 27 auszunut-zen, hätten mit besonders strengen Strafen rechnen.

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag verlängert. Am 19. Oktober ist in Warschau eine Vereinbarung über die Verlängerung der Geltung des deutsch-polnischen Wirtschafts-vertrags vom 4. November 1936 bis zum 31. Dezember 1936 abgeschlossen worden.

Erhebliche Herabsetzung der Zölle in Let-land. Um eine Preiserhöhung für Einfuhr waren infolge der Währungsanpassung zu ver-meiden, hat die lettische Regierung bedeutend Zollherabsetzungen von 12½ bis 80 Prozent verfügt. Es handelt sich be-sondere um Reis, Zitronen, Kolonialwaren, Kaffee, Tee, Tabak, Zigaretten und Zigarren, Heringe, Petroleum und ätherische Öle. Außerdem macht die Regierung den ers-ten wenn auch kleinen Anfang auf dem Wege der Abschaffung der Kontingentierung und der Devisenbeschränkung. Sie beseitigt diese be-den Arten von Beschränkungen für gedruckte Bücher, Porzellanerde, Kreide und einige Me-kamente, während eine Anzahl anderer Waren darunter Kolonialwaren, Zitronen, Schreib-materialien, von den Devisenbeschränkungen befreit werden. Nach einer Erklärung des Finanzministers werden diese Maßnahmen durch die weitgehende Besserung des let-tischen Außenhandels ermöglicht und sollen sogar zu einer Preissenkung beitragen.

Banken im Zeichen des Geldbedarfs

Aus den September-Bilanzen

Das Bild der September-Bilanzen der Ban-ken wird im wesentlichen durch den Geld-bedarf des Quartalsultimos, also vor allem durch das reine Geldmarktgeld, be-stimmt. Besonders deutlich tritt dies natu-rgemäß bei den Berliner Großbanken in die Er-scheinung, denen an Bankengeldern per Saldo über 96 Mill. RM. zuzuflossen, während der Be-stand an eigentlichen Kundenschaftsdepo-siten insgesamt eine wenn auch geringfügige Verminderung (12 Mill. RM.) erfuhr, aller-dings als Saldo, der sich aus Abgängen bei den einen und Zugängen bei den anderen Banken zusammensetzt. Die Depositionsbewegung beruhte also nicht auf einheitlicher Grundten-denz, sondern war mehr zufälliger Natur. Sie wurde im übrigen durch eine Ausdeh-nung des Akzeptumlaufs um insgesamt etwa 30 Mill. RM. mehr als ausgeglichen, eine Ausdehnung, die darauf hinweist, daß sich vor allem auch ein Bedarf an größeren Krediten zur Geltung brachte. Dem Zufluß an Bankengeldern entspricht auf der Anlagenseite der Berliner Großbanken eine

Erhöhung der Ausleihungen an Kreditinstitute um 13 Mill. RM., während die sonstigen Schuld-nen wieder etwa in der Größenordnung des Vormonats, nämlich um 17 Mill. RM. abbro-kelten. Bei ruhigem Geschäft in Schatzwech-seln und Schatzanweisungen stellten sich die Banken vor allem wieder zur Aufnahme der längerfristigen Wechselabschnitte zur Verfügung, die der Finan-zierung nationalpolitisch besonders wichtiger Zwecke dienen. Die hier angelegten Beträge bewegten sich in einer Größenordnung von über 70 Mill. RM. Gleichzeitig stellt diese Wech-selanlage insofern eine wertvolle Liquiditäts-reserve für die Banken dar, als sie von dem Zeitpunkt an rediskontfähig werden, in wel-chem ihre Laufzeit sich auf 90 Tage vermindert.

Verminderung der Gläubiger bei den Giro-zentralen

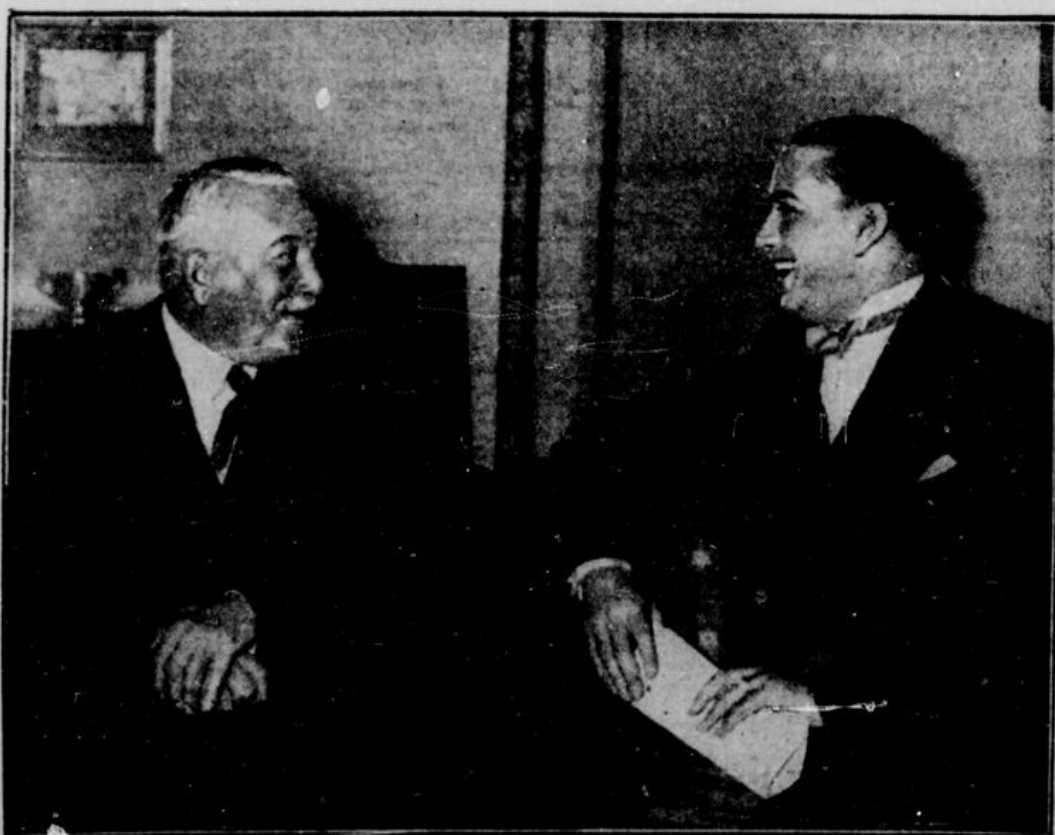
Bei den regionalen Girozentralen haben sich infolge des erhöhten Geldbedarfs am Quartalsultimo

die Gläubiger im September um insgesamt 39,3 Mill. RM. vermindert. Die Nostroverpflichtungen waren über den Quartalsultimo um 4,9 Mill. RM. erhöht, die Ein-lagen deutscher Kreditinstitute dagegen um 11,8 Mill. RM. und die sonstigen Gläubiger um 32 Mill. RM. ver-mindert worden. Der Rückgang der Einlagen deut-scher Kreditinstitute ist auf Abzüge von Sparkassen-einlagen in einigen Bezirken zurückzuführen, die zur Finanzierung der im September stets rückläufigen Giroeinzahlen der Sparkassen notwendig waren. Der Rückgang der sonstigen Gläubiger wird in der Haupt-sache durch Abzüge öffentlicher Stellen zum Quartals-ultimo verursacht worden sein. Akzente wurden wei-ter (um 6,4 Mill.) abgebaut. Einen Rückgang zeigten auch Anleihen und Hypotheken (um 7,8 Mill.).

Steigerung der Wechselanlage

Auf der Aktivseite der Bilanzen der regionalen Girozentralen ist die Wechselanlage um 57,7 Mill. RM. gestiegen. Alle übrigen Anlagepositionen wurden dagegen im Berichtsmont etwas herabgesetzt. So sanken die kurzfristigen Forderungen gegen Kredit-institute um 47,7 Mill., die Bestände an unverzins-lichen Schatzanweisungen um 26,5 Mill., die eigenen Wertpapierbestände um 12,1 Mill. und die unter den Schuldneren verzeichneten längerfristigen Bankguthaben um 12,9 Mill. RM. Der Rückgang der langfristigen Ausleihungen gegen kommunale Deckung um 7,3 Mill. RM. entsprach dem Rückgang der langfristigen Geld-annahme.

Bei der Deutschen Girozentrale war eine Abnahme der Gläubiger um insgesamt 57 Mill. RM. zu verzeichnen. Dieser Einlagen-minderung stand der Abbau der Bestände an Wechseln um 45,4 Mill. RM. und an unverzins-lichen Schatzanweisungen um 37,3 Mill. RM. gegenüber. Auch die Bankguthaben wurden etwas, und zwar um 6,1 Mill. RM., vermindert, während die Wertpapieranlage um 6,7 Mill. RM. vorübergehend verstärkt wurde. Die fälligen Zins- und Dividendeneinlagen waren im Septem-ber um 22,5 Mill. RM. angewachsen, insbeson-dere eine Folge des Zinstermins der Kommu-nalen Umschuldungsanleihe. Die Verminde-rung der Indossamentsverbindlichkeiten um 13,1 Mill. RM. zeigt übrigens, daß der notwen-dig gewesene Abbau der Wechsel und unver-zinslichen Schatzanweisungen nur durch Ab-gabe fällig gewordener Stücke durchgeführt werden konnte.



Graf Ciano und Freiherr von Neurath im Gespräch

Am Mittwochmittag fand die erste offizielle Besprechung zwischen dem italienischen Außen-minister Graf Ciano (rechts) und Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath (links) im Auswärtigen Amt statt. (Scherr-Bilderdienst-M.)



Graf Ciano ehrte die deutschen Gefallenen

Am Mittwochnachmittag begab sich der italienische Außenminister Graf Ciano zum Ehren-mal Unter den Linden, um dort einen Kranz für die deutschen Gefallenen niederzulegen. Links von ihm erkennt man den deutschen Botschafter in Rom von Hassell.